Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,60 Mark; durch die Post bezogen 2,55 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1046, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroch, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Mittwoch, den 1. Oktober 1924** | **4. Jahrgang * Nr. 179**

Das Sklavenjoch für die Eisenbahner!

Vierzehntägige und sechswöchentliche Kündigung — Das Ziel: allgemeiner Abbau

Die „Rote Fahne" veröffentlichte vor einigen Tagen Auszüge aus dem Entwurf einer Personalordnung der Reichsbahngesellschaft, der gegenwärtig dem Verwaltungsrat vorliegt. Die Angaben unseres Zentralorgans wurden sofort dementiert „und heftig bestritten". Wir sind nunmehr in der Lage, nähere Einzelheiten zu veröffentlichen:

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 1. Oktober.**

Aus der Personalordnung für die neue Reichsbahngesellschaft veröffentlichen wir die wichtigsten Bestimmungen:

Die Dienstverhältnisse der Beamten, Angestellten und Arbeiter werden durch Anordnungen des Generaldirektors geregelt. Die Anstellung und Beförderung der Beamten erfolgt durch Aushändigung einer schriftlichen Verfügung des Generaldirektors, der auch bestimmt, welche Beamtenklassen kündbar angestellt werden können. Für die Beamten des unteren Dienstes gilt die vierzehntägige Kündigung, für die Beamten des mittleren Dienstes gilt die sechswöchentliche Kündigung. Vorläufig werden die alten Gehälter und Besoldungsgesetze weiter gezahlt. Der Generaldirektor kann besondere Vergütungen und Prämien gewähren. Beamte auf Kündigung und auf Widerruf verbleiben im Krankheitsfalle nur auf 26 Wochen im Genuß des Gehaltes. Dauert die Krankheit länger als 26 Wochen, so kann den Beamten gekündigt werden.

Die Dienstzeit beträgt wöchentlich 54 Stunden. Soweit der Dienst nur in Dienstbereitschaft besteht, ist die Dienstzeit zu verlängern. Der Tagesdienst kann vorläufig in Vor- und Nachmittagsdienst zu teilen. Jeder Beamte kann in den einzelnen Ruhestand versetzt werden. Das Ziel der Richtlinien ist ein allgemeiner großer Abbau in der nächsten Zeit.

Als vor Annahme der Dawes-Gesetze die „Rote Fahne" die Meldung brachte, daß auf Grund von besonderen Vereinbarungen mit den Ententegegenten die Eisenbahnbeamten ihrer Beamtenrechte beraubt und zu Privatangestellten werden würden, drohte man unserem Zentralorgan mit einem Landesverratsprozeß. Nunmehr bestätigt obige Meldung die Richtigkeit der damaligen Ausführungen.

Der Generaldirektor hat nach der neuen Personalordnung zu bestimmen, welche Beamtenklassen kündbar angestellt sind. Damit ist das Recht auf lebenslängliche Anstellung illusorisch gemacht. Die Kündigungszeit dauert vierzehn Tage bzw. sechs Wochen. Nach dieser kurzen Frist liegen die Beamten auf der Straße, was bei der heutigen Massenarbeitslosigkeit die glatte Auslieferung an den Hunger bedeutet.

Aber auch die verbleibenden Beamten werden nun erst recht auf Dornen gebettet. „Vorläufig" sollen die alten Hungergehälter bleiben. Herr Oeser will also hübsch eins nach dem andern in Angriff nehmen. Und erst wenn er den großen Abbau, das Ziel der Personalordnung, durchgeführt hat, wird er die heutigen kläglichen Gehälter noch mehr herunterdrücken.

So sieht die Zukunft der deutschen Eisenbahnbeamten aus! Sie sind auf Gnade und Ungnade dem Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft ausgeliefert, der aus den ausländischen Agenten und ihren deutschen Helfershelfern, den Vertretern des Kapitals und des Großgrundbesitzes besteht. Kein Vertreter der Eisenbahner sitzt im Verwaltungsrat! Nicht einmal hören wird man die Verbände in Zukunft. Mit derart offener Brutalität beginnt gerade bei den Eisenbahnern die Auswirkung des Dawes-Gutachtens. Jetzt werden sie erkennen, wie recht die Kommunisten hatten, als sie die deutschen Massen warnten, ihren Nacken unter dieses Joch zu beugen.

Die Eisenbahner müssen selbstverständlich sofort den Kampf gegen diese schamlosen Bedingungen der Personalordnung aufnehmen. Sie werden nicht allein stehen. Schon rühren sich die Ruhrbergarbeiter. Die übrigen Arbeitergruppen werden gewiß in den nächsten Wochen folgen.

Im Interesse der eigenen Existenz müßten die Eisenbahner ihre Organisation zwingen, sofort eindeutig anzukämpfen:

Gegen den Raub der Beamtenrechte!

Gegen den Dawes-Plan!

Gegen die deutschen Lakaien der Morgan-Kapitalisten!

Die Bergarbeiter rühren sich

(Eig. Drahtm.) **Essen, 1. Oktober.**

Der gewaltige Umfang von Stillegungen der Schachtanlagen, diese riesige Produktionssabotage der Kohlenkönige, hat in den Reihen der Bergarbeiter ungeheure Erregung ausgelöst. Selbst die noch so unternehmerfreundlichen Führer des Alten Bergarbeiterverbandes können sich dem nicht ganz entziehen und haben in ihrer letzten Reichskonferenz eine wenn auch in sehr vorsichtigem Tone abgefaßte Entschließung angenommen, in der sie darauf hinweisen, daß die Hauptursache der Stillegungen sei,

„die Lohn- und Arbeitsbedingungen weiter zu verschlechtern und unter dem Druck der Stillegungen ihren privaten Interessen eindeutig zum Durchbruch zu verhelfen".

Weit entschiedener ist natürlich die Sprache der Mitgliedermassen. So forderte eine Bergarbeiterversammlung in Rotthausen, eine der bedeutendsten Bergarbeiter-Ortsgruppen, den Kampf für folgende Forderungen: 1. Verkürzung der Arbeitszeit (über Tage acht, unter Tage sieben Stunden), 2. Erhöhung der Löhne, 3. Beseitigung der Kohlenlieferungen auf Grund des Dawes-Planes, 4. Einführung der internationalen Kohlenbedarfswirtschaft unter Ausschaltung des kapitalistischen Profits, 5. Einstellung aller Erwerbslosen.

In den nächsten Tagen wird ein Betriebsrätekongreß für das Ruhrgebiet stattfinden, auf dem die Vertreter der Bergarbeiterschaft die nächsten Kampfschritte beschließen werden.

Der Schwindel vom Absatzmangel

Von den Grubenkönigen und den Unternehmern der übrigen Industriezweige werden die massenhaften Entlassungen oft mit „Absatzmangel" begründet. Daß diese Begründung falsch ist, zeigt folgende Meldung:

(Eig. Drahtm.) **Hattingen, 1. Oktober.**

Auf der Schachtanlage Vereinigte Gibraltar sind Neuanlegungen von Bergleuten erfolgt. In Kirchhellen wurden zwei neue Doppelschichte Nordlicht 1 und 2 und 3 und 4 abgeteuft. Die Schachtanlagen gehören zum Stinnes-Konzern.

Das Lohnabkommen in der Metallindustrie Gruppe Nordwest gekündigt!

Düsseldorf, 30. September.

Die drei Metallarbeiterverbände haben den Lohnvertrag mit den Arbeitgebern der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zum 1. Oktober gekündigt. Sie erklärten, daß die Löhne mit den Lebenshaltungskosten nicht im Einklang stehen. Der Arbeitgeberverband hat den Gewerkschaften daraufhin geantwortet, daß an eine Lohnerhöhung nicht zu denken sei. Infolge der wirtschaftlichen Lage der Werke käme bei etwaigen Lohnverhandlungen nur eine Herabsetzung der Löhne in Frage. Die Gewerkschaften bestehen trotzdem auf Lohnverhandlungen.

Diese Kündigung des Lohnabkommens in der Gruppe Nordwest steht unter dem Druck der dortigen Metallarbeiterschaft, deren Löhne durch die von französischen Bajonetten unterstützte Unternehmeroffensive vor einigen Monaten besonders herabgedrückt sind. Es ist klar, daß die Gewerkschaftsführer natürlich an keinen ernsthaften Kampf denken. Trotzdem zeigt diese Meldung, wie stark die Gärung unter den westdeutschen Metallarbeitern ist.

Riesiger Umfang der Produktionssabotage

(Eig. Drahtm.) **Lippstadt, 30. September.**

Auf dem Lippstadter- und dem Belecker-Werk des Phönix werden weitere 500 Arbeiter entlassen. Das Belecker-Werk wird ganz stillgelegt. In Lippstadt bleiben nach dieser neuen Entlassung nur etwa 100 Arbeiter beschäftigt.

(Eig. Drahtm.) **Lobberich, 1. Oktober.**

Das Eisen- und Stahlwerk Lobberich beabsichtigt, im Laufe der nächsten Zeit den Betrieb ganz stillzulegen. Als Grund wird Unrentabilität angegeben.

(Eig. Drahtm.) **Remscheid, 1. Oktober.**

Die Firma Dominikus hat der Gesamtbelegschaft gekündigt. Denjenigen Arbeitern, die sich auf neue unerhörte Arbeitsbedingungen der Firma verpflichten, ist Wiedereinstellung versprochen worden.

(Eig. Drahtm.) **Dortmund, 1. Oktober.**

Die Zeche „Schleswig" warf 500 Bergleute, die Hälfte der Belegschaft, auf die Straße.

Königshütte, 30. September. Die Verwaltung der Skarbosermen entläßt am 1. Oktober 600 Beamte und Angestellte.

Streik der Hamburger Adreßbuchsetzer

(Eig. Drahtb.) **Hamburg, 1. Oktober.**

Auch die Adreßbuchsetzer wehren sich gegen ihre brutale Ausbeutung. Ihre Arbeit dauert sowieso nur acht Wochen und dann liegen sie wieder auf der Straße. Sie fordern 48 Mark Wochenlohn, während die Unternehmer nur 40 Mark bewilligt haben.

Streik der Berliner Transportarbeiter

(Eig. Drahtb.) **Berlin, 1. Oktober.**

Die Kutscher, Lager- und Bodenarbeiter sind gestern in den Streik getreten. Seit Dienstag früh ruht die Arbeit in allen Berliner Speditionsbetrieben.

Gothaer Betriebe fordern den Gegenangriff der Arbeiter

(Eig. Drahtber.) **Gotha, 30. September.**

Die Belegschaft der Turbinenfabrik Fritz Neumeyer A.-G. München, Werk Briegleb, Hansen & Co., Gotha, wendet sich in einer Resolution an den Gothaer Ortsausschuß des ADGB. und fordert die Anwendung aller Mittel, um der Offensive der Unternehmer Halt zu gebieten.

Die Belegschaft des Konsumvereins „Thüri Mitte" fordert Ortskartell und die Betriebsräte Gothas mit der allgemeinen Notlage zu befassen und den Kampf für höhung der Löhne, für den Achtstundentag und gegen verständigungsgutachten zu organisieren.

Die Resolution der Belegschaft von Briegleb, & Co., schließt mit den Worten: „Gewerkschaftler ssen! zum Gegenangriff!"

•

Diese Stimmen aus den Gothaer Betrieben si des gesamten deutschen Proletariats. De Gothaer Arbeiter hier aussprechen, das denken u. Arbeiter auch in den gr-ßen deutschen Betrie. nehmerdruck, hemmender Einfluß der Gewerksc eigene Passivität haben sie bisher nur gehinder. und deutlich auszusprechen.

Was fordern die Gothaer Arbeiter? Den Kam, Kampf gegen die Folgen des Dawes-Gutachtens, die vier Wochen nach Annahme des Gesetzes schon mit schreckender Deutlichkeit einstellen.

Die Durchführung der Londoner Abkommens hat mit ein ausnehmend heftigen Unternehmeroffensive begonnen. Trotz aller Ableugnungsversuche der bürgerlichen Presse nehmen die Betriebsstillegungen und damit die Arbeitslosigkeit rasend zu. Kein Tag vergeht, der nicht aus irgendeinem Teil Deutschlands die Entlassung von Tausenden von Arbeitern meldet. Hand in Hand geht damit die rücksichtslose Verlängerung der Arbeitszeit und Kürzung der Löhne. Diese Tatsachen sind bisher noch verschleiert geblieben, weil nur wenige Arbeitergruppen und nur kleinere den Kampf aufgenommen haben.

Zu dieser Unternehmeroffensive kommt ein erneuter Angriff auf die Reallöhne durch die gewaltigen Preissteigerungen der letzten Wochen. Wir haben geradezu eine Inflation der Preise. **Die Lebensmittelpreise allein sind in der letzten Woche im Reichsdurchschnitt um etwa 40 bis 50 Prozent gestiegen.** Zusammen mit den bisherigen und für die Zukunft von den Unternehmern geplanten Lohnkürzungen bedeutet das einen Angriff auf die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft, wie sie schlimmer nicht die Inflationsperiode gebracht hat. Diese Preissteigerungen treffen natürlich am härtesten die Erwerbslosen, während die Zahl der Erwerbslosen tagtäglich steigt, nimmt die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ab. Darum ist es eine wichtige Aufgabe, sofort eine viel stärkere Verbindung zwischen den noch im Betrieb Stehenden und den Erwerbslosen herbeizuführen, da die furchtbare Gefahr entsteht, daß sich die von Not zermürbten Massen als Lohndrücker mißbrauchen lassen.

Der Ruf der Gothaer Arbeiter nach Organisierung der Kämpfe ist deshalb von großer Wichtigkeit. Die Zusammenfassung aller Kräfte und die Organisierung des Kampfes ist Voraussetzung, um den Sieg zu erringen. Auch ohne Organisierung würde die weitere Verelendung des Proletariats spontane, kraftvolle Revolten auslösen. Doch diese mögen noch so umfassend sein, zum Ziele können sie nicht führen, eben weil sie nicht organisiert sind. Dem Unternehmertum würde es auf Grund seiner guten Organisation bald gelingen, sie niederzuschlagen.

Darum gilt es, schon heute die Arbeiterschaft **ideologisch auf die Notwendigkeit des Kampfes einzustellen.** Darüber hinaus müssen die einzelnen vorhandenen Ansätze zum Kampf zusammengefaßt und in eine einheitliche Linie gebracht werden. Große Bewegungen der Metall- und Bergarbeiter stehen bevor. Aber gegenwärtig herrscht eine für die Arbeiterschaft sehr gefährliche Ruhe in bezug auf Arbeitskampf. Ohne die Zusammenfassung der Kräfte und Kämpfe ist heute ein Kampf von vornherein verloren.

Es ist die Pflicht eines jeden revolutionären Arbeiters, an der Vorbereitung der kommenden Kämpfe mitzuhelfen. Das aber kann er nicht, wenn er isoliert ist von seinen kämpfenden Klassengenossen. Nur die revolutionäre Partei des Proletariats, die KPD., ist in der Lage, diese Aufgabe zu bewältigen. So wie sie schon immer die Kämpfe des Proletariats geführt hat, so wird sie es auch in Zukunft tun.

Der Ruf der Gothaer Arbeiter muß deshalb in aller treiben, auch in unserem Gebiet, ein lebhaftes Echo f Gleichzeitig muß der Druck auf die Gewerksch verstärkt werden, um sie zum rücksichtslosen A kampf gegen die kapitalistische Offer mobilisieren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241001-13/fragment/page=0001

II

Eingreifen Amerikas in die europäischen Angelegenheiten und der Londoner Pakt der Entente über die Reparationsfrage

Die Londoner Ententekonferenz bildet den vollständigen Ausdruck für den verlogenen falschen, bürgerlich-demokratischen Pazifismus. Wenn das Gelangen der Macdonald-Herriot zur Macht und der Lärm über die „Herstellung normaler Beziehungen" zu Sowjet-Rußland den erbitterten Kampf der Klassen in Europa und den tödlichen Haß der bürgerlichen Staaten gegenüber Sowjet-Rußland verdecken und maskieren sollte, so hatte der Londoner Pakt der Entente die Aufgabe, den erbitterten Kampf zwischen England und Frankreich um die Vorherrschaft in Europa, den wachsenden Widerspruch zwischen England und Amerika um die Beherrschung des Weltmarktes, den übermenschlichen Kampf des deutschen Volkes gegen die koloniale Unterdrückung durch die Entente zu verdecken und zu maskieren. Keinen Klassenkampf mehr, Schluß mit der Revolution, jetzt kann man die Sache durch die Zusammenarbeit der Klassen erledigen! — heulen die Macdonalds und Renaudels. — Keinen Kampf mehr zwischen Frankreich und England, zwischen Amerika und England, zwischen Deutschland und der Entente, Schluß mit dem Kriege, jetzt kann alles durch den allgemeinen Frieden mit Amerika an der Spitze erledigt werden! — akkompagnieren ihre Freunde vom Londoner Pakt und die Kumpane im Arbeiterverrat, die sozialdemokratischen Helden des Pazifismus.

Was ist jedoch auf der Londoner Interalliierten-Konferenz geschehen?

Vor der Londoner Konferenz wurde die Reparationsfrage von Frankreich selbständig entschieden, mehr oder weniger unabhängig von den „Verbündeten", denn Frankreich hatte in der Reparationskommission eine gesichterte Mehrheit. Die Ruhrbesetzung sollte als Mittel dienen, die deutsche Wirtschaft zu desorganisieren und als Garantie dafür, daß Frankreich von Deutschland Reparationszahlungen erhielt, Kohle und Koks für die französische Metallindustrie, chemische Halbfabrikate und Farbstoffe für die französische chemische Industrie und das Recht der zollfreien Einfuhr der elsässischen Textilfabrikate nach Deutschland. Der Plan ging darauf aus, eine materielle Basis für die militärische und wirtschaftliche Vorherrschaft Frankreichs in Europa zu schaffen. Aber dieser Plan ist bekanntlich mißlungen. Die [illegible] der Besetzung brachte entgegengesetzte Resultate. Frank[illegible] jeder Zahlungen noch Sachlieferungen in einem irgend[illegible]enden Ausmaße erhalten. Schließlich wurde sogar der [illegible] Besetzung selber Poincaré, wegen seiner unver[illegible]alistischen Politik, die die Gefahr neuer Kriege und [illegible] heraufbeschwor, über Bord geworfen. Was die [illegible] Frankreichs in Europa anbetrifft, so mißglückte sie [illegible]lich, weil die Methoden der Besetzung und des offenen [illegible]möglichkeit eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses [illegible] französischen und der deutschen Industrie ausschloß, [illegible] deswegen, weil England entschieden gegen einen [illegible] Zusammenschluß war, weil England nicht verborgen bleiben [illegible] Vereinigung der deutschen Kohle mit dem französischen [illegible] englische Metallindustrie aufs schwerste bedroht.

[illegible] statt dessen die Londoner Konferenz gegeben?

Konferenz verwarf den Weg der selbständigen [illegible]eparationsfrage durch Frankreich, indem sie bestrittigen Fragen letzten Endes durch ein Schiedsgericht zusammengesetzt aus Vertretern der Entente mit einem [illegible]merikas an der Spitze, entschieden werden müssen. Mit [illegible]rten: wenn Deutschland geplündert wird, dann soll es geplündert werden.

[illegible]s: die Konferenz verwarf die Ruhrbesetzung und erkannte [illegible]wendigkeit der wirtschaftlichen Räumung (sofort) und der [illegible]lichen Räumung (nach einem Jahre oder früher) an. Gründe: die Besetzung der Ruhr ist im gegebenen Stadium angesichts des politischen Zustandes in Europa gefährlich und vom Standpunkte der organisierten und systematischen Ausplünderung Deutschlands unbequem. Und daß die Entente sich anschickt, Deutschland systematisch und gründlich zu plündern — darüber dürfte wohl kaum der leiseste Zweifel bestehen.

Drittens: indem die Konferenz die militärische Intervention verwarf, billigte sie die wirtschaftlich-finanzielle Intervention durchaus: sie beschloß: a) Schaffung einer Emissionsbank in Deutschland, die unter der Kontrolle eines besonderen ausländischen Kommissars steht; b) Privatisierung der Reichseisenbahnen, die verwaltet werden sollen unter der Kontrolle eines besonderen ausländischen Kommissars; c) Schaffung eines sogenannten „Transfer-Komitees" aus den Vertretern der Verbündeten, das in seinen Händen alle Reparationszahlungen in deutscher Währung konzentrieren, die deutschen Sachlieferungen finanzieren soll, gewisse Beträge der Reparationszahlungen (falls deren Ueberweisung nach Frankreich unzweckmäßig sein sollte) in der deutschen Industrie anlegen kann und dadurch die vollständige Möglichkeit erhält, den deutschen Geldmarkt zu beherrschen. Es braucht kaum bewiesen zu werden, daß dies die Verwandlung Deutschlands in eine Ententekolonie bedeutet.

Viertens: die Konferenz räumte Frankreich das Recht auf Zwangslieferungen von Kohle und chemischen Erzeugnissen aus Deutschland für eine bestimmte Zeitdauer ein, jedoch mit dem Vorbehalt, daß Deutschland berechtigt ist, von einem Schiedsgericht zu verlangen, die zu liefernden Mengen zu verringern oder die Zwangslieferungen gänzlich aufzuheben. Dadurch sind die Rechte Frankreichs auf Null oder fast auf Null reduziert.

Wenn man zu alledem noch hinzufügt die Anleihe von 800 Millionen Goldmark an Deutschland, die von englischen und hauptsächlich von amerikanischen Banken aufgebracht werden soll; wenn man weiter berücksichtigt, daß auf der Konferenz die Bankiers, vor allem die amerikanischen Bankiers, kommandiert hatten, dann ist das Bild vollständig: von der französischen Vorherrschaft ist nichts übrig geblieben, anstelle der Vorherrschaft Frankreichs ist die Vorherrschaft Amerikas getreten.

Das sind die Ergebnisse der Londoner Ententekonferenz.

Manche glauben aus diesem Grunde, daß die Gegensätze innerhalb Europas nunmehr angesichts der amerikanischen Vorherrschaft verblassen würden; daß Amerika, welches an Ausfuhr von Kapital nach Europa interessiert ist, imstande sein würde, die europäischen Länder auf Nation zu setzen und sie zu zwingen, zum Ruhme und zur Bereicherung ihrer Bankiers sich ruhig zu verhalten; daß infolgedessen in Europa für eine mehr oder weniger längere Zeitdauer der Frieden, wenn auch ein erzwungener Frieden, als gesichert zu betrachten wäre.

Diese Auffassung ist vollkommen falsch.

Erstens: die Konferenz entschied die deutsche Frage ohne den Wirt, ohne das deutsche Volk. Man kann natürlich die Verwandlung Deutschlands in eine ausgesprochene Kolonie aushecken. [illegible]er versuchen, ein solches Land wie Deutschland tatsächlich in eine [illegible]olonie zu verwandeln, jetzt, wo selbst die zurückgebliebenen Kolo[illegible]n nur mit Mühe in Gehorsam gehalten werden können — das [illegible]ulet, unter Europa eine Sprengmine zu legen.

Zweitens: die Konferenz drängte Frankreich, das zu [illegible] den Vordergrund gerückt war, zurück, infolgedessen entstand [illegible] Uebergewicht Englands in Europa. Aber zu [illegible]h Frankreich sich mit dem Uebergewicht Englands abfindet, heißt die Tatsachen mißachten, die Logik der Dinge [illegible] gewöhnlich sich stärker als jede andere Logik erweist. [illegible] die Konferenz hat die Vorherrschaft Amerikas an[illegible]as amerikanische Kapital ist an der Finanzierung [illegible]schen Industrie interessiert, an deren möglichst [illegible] einer Kombi[illegible] französischen Metallurgie mit dem deutschen Kohlenbergbau. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß das amerikanische Kapital seine Ueberlegenheit gerade in dieser für es vorteilhaftesten Richtung ausnützen wird. Aber zu glauben, daß England sich mit einer solchen Lage abfinden wird — heißt, England verkennen, heißt nicht wissen, wie sehr England die Interessen seiner Metallindustrie schätzt.

Schließlich ist Europa kein isoliertes Land, es ist mit seinen Kolonien verbunden, es lebt aus den Säften dieser Kolonien. Zu glauben, daß die Konferenz eine Aenderung zum „Besseren" in den Beziehungen zwischen Europa und den Kolonien herbeiführen könnte, daß sie die Entwicklung der Gegensätze zwischen ihnen aufhalten oder verlangsamen könnte — heißt zu Wunder glauben.

Was folgt aus alledem?

Haussuchung bei der Zentrale der KPD.

(Eig. Drahtm.) Berlin, 1. Oktober.

Auf Anordnung des Oberreichsanwaltes wurde in den Bureauräumen der Zentrale der KPD. gehaussucht. Die von der Abteilung Ia beauftragten Beamten konnten weder eine schriftliche Anweisung des Oberreichsanwaltes vorzeigen, noch wollten sie sagen, wonach gehaussucht wurde. Gegenüber allen Protesten gegen die Durchsuchung erklärten die Beamten, unter allen Umständen die Durchsuchung vornehmen zu wollen. Gleichzeitig wurde in den Parteiverlagen gehaussucht.

*

Die Motive für diesen Ueberfall auf die Räume der Zentrale sind nicht schwer zu entdecken. Die Niedner-Justiz sucht nach neuem Material, mit dem sie das geplante verschärfte Vorgehen gegen die KPD. „begründen" will.

Diese Justizoffensive gegen die Kommunisten muß im Zusammenhang mit der wichtigsten politischen Frage, der Durchführung des Sachverständigengutachtens, betrachtet werden. Die Kampagne, die die KPD gegen die Hungerpläne, den Zollwucher, die Produktionssabotage, den Lohnabbau angekündigt hat, soll unterbunden werden. Das ist der Sinn der fortgesetzten Polizei- und Justizaktionen gegen die Kommunisten.

Polizeiaktion gegen „Krieg dem Kriege"

(Eig. Drahtm.) Berlin, 1. Oktober.

Beamte der Abt. Ia haben gestern in der Malik-Buchhandlung das Bild der Broschüre „Krieg dem Kriege" entfernen lassen. Sie zeigten einen schriftlichen Befehl vor, nachdem die Photographien der Kriegsverwundeten „abstoßend auf das Publikum wirken" und zu Ansammlungen und Verkehrsstörungen Anlaß geben.

Protest des Deutschen Beamtenbundes gegen die scharfmacherische Besoldungspolitik

Berlin, 1. Oktober.

Der Vorstand des bürgerlichen Deutschen Beamtenbundes hat in einer Sitzung eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Immer mehr tritt die klassentrennende Beamtenbesoldungspolitik des Reichsfinanzministeriums zutage. Der ärgste Vorstoß bisher war die unsoziale Regelung der Grundgehälter ab 1. Juni d. J., die den unteren Besoldungsgruppen ein Mehr von 17, den oberen dagegen von 70 Prozent zuerkannte und zwischen einzelne Besoldungsgruppen tiefe Gräben zog, durch die die Beamtenschaft in drei Kulturschichten aufgeteilt wurde. Nunmehr soll durch die Vorlage des Reichsfinanzministers zur Einführung des Wohnungsgeldes diese klassenbildende Politik gekrönt werden. Der Bundesvorstand beauftragt daher die Bundesleitung, in Anbetracht der Dringlichkeit unverzüglich gegeignete Schritte zu unternehmen, um eine Neuregelung des Ortszuschlags zu erreichen, durch die alle örtlichen Unterschiede in der Lebenshaltung ausgeglichen werden und der Gemeinschaftsgedanke in der Beamtenschaft nicht zerstört wird."

Mit Recht weist diese Entschließung darauf hin, daß die ungeheuerlichen Differenzen zwischen den unteren und den oberen Besoldungsgruppen den Zweck hat, die Klassen innerhalb der Beamtenschaft zu trennen. Wenn sie aber verlangt, daß der „Gemeinschaftsgedanke in der Beamtenschaft" nicht zerstört werden dürfe, so geben wir den Beamten doch zu denken, daß zwischen den unteren und mittleren Beamten einerseits und dem größten Teil der höheren Beamten andererseits sich eine unüberbrückbare Kluft befindet. Letztere sind ausgesprochene Interessenvertreter des Kapitals und erhalten von diesem, wie die Besoldungsregelung zeigt, dafür hübsche Extrazulagen.

Im übrigen zeigt diese Entschließung des bürgerlichen Beamtenbundes, daß selbst diesen Kreisen infolge der scharfmacherischen Besoldungspolitik die Augen aufgehen.

Keine Räumung Dortmunds!

Ein entlarvter Schwindel

Köln, 30. September.

Die „Köln. Ztg." berichtet aus Dortmund: Die bisher über die Räumung Dortmunds verbreiteten Nachrichten sind durchweg falsch. Dortmund ist noch nicht geräumt, und es ist noch nicht einmal der Anfang zur Räumung gemacht worden. Den Wegzug von je 30 bis 40 Zollbeamten, Gendarmen und Micum-Leuten kann man als Räumung nicht bezeichnen. Dortmund hat heute noch eine militärische Besetzung von 2500 Mann, wozu eine Anzahl Regieleiter, Gendarmen und Geheimpolizisten kommen. An einen Abzug der Besatzung ist vor Dezember nicht zu denken. Eine Kontrolle der Personalunweise findet nach wie vor an der Außengrenze statt.

Gerade die sozialdemokratische Presse ist es gewesen, die den Köder der sofortigen Räumung Dortmunds ausgeworfen hat, um den Massen die Dawes-Gesetze schmackhaft zu machen. Wir haben vom ersten Tage an diese Stimmungsmache als bewußten Schwindel entlarvt. Was sagt „Blättchen" übrigens zu diesem sozialdemokratischen Hereinfall?

Genosse Knab Reichstagsabgeordneter

(Eig. Drahtm.) Köln, 1. Oktober.

Da auf Grund des oberschlesischen Wahlergebnisses die Kommunistische Partei einen neuen Sitz auf der Reichsliste erhalten hat, ist nun auch Genosse Knab, der Vorsitzende unserer Stadtratsfraktion und Mitglied des rheinischen Provinzial-Landtages, in den Reichstag eingetreten.

Deutschland liefert die Kolonialabgabe prompt!

Paris, 30. September.

Der Bruder des Generals Dawes, Rufus Dawes, teilte dem Berliner Vertreter der „Chicago Tribune" mit, daß im Monat September von Deutschland mehr als die im Dawes-Plan vorgesehenen 83 Millionen gezahlt worden seien. Zu den eigentlichen Geldzahlungen durch Deutschland kommen 40 Millionen aus den Erträgnissen der Eisenbahnregie als dem Ergebnis der englischen Recoverpakte. Sobald die Rechnungslegung fertiggestellt sein wird, werde man erkennen, daß ein bedeutendes Plus vorhanden sei. Für den 1. Oktober seien weitere 14 Millionen Goldmark als Zahlung bereitgestellt.

5 Jahre Technische Nothilfe

Die gesamte bürgerliche Presse feiert das fünfjährige Jubiläum der Technischen Nothilfe. Dabei wird angegeben, wie oft die Technische Nothilfe bei Streiks eingegriffen hat. Die Zahl der im Berichtsjahr 1923/24 eingesetzten Nothelfer ist von 13 650 auf 16 375 gestiegen. „Im übrigen ist auf allen Gebieten eine erhebliche Zunahme der Technischen Nothilfe zu verzeichnen." Die Technische Nothilfe wurde eingesetzt in letzter Zeit beim Streik der Berliner Buchdrucker und graphischen Hilfsarbeiter Ende November 1923, im August 1924 im Breslauer Mühlenarbeiterstreik, im Märzstreik der Norddeutschen Hafenarbeiter, beim Aprilstreik der Eisenbahner in Westfalen, Hamburg, Württemberg, beim Maistreik der Bergarbeiter, im ostpreußischen Landarbeiterstreik, im Streik der Berliner Brauereiarbeiter. Vor allem wurde die Nothilfe im immer zunehmenden Maße bei Streiks in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken eingesetzt. Die Technische Nothilfe gibt in einer graphischen Darstellung an, aus welchen Berufen sich die Nothelfer zusammensetzen: 21 Prozent Techniker und Ingenieure, 22 Prozent Landwirte, 13 Prozent Handwerker, 16 Prozent freie Berufe, 6 Prozent Studenten und Schüler, 12 Prozent Frauen und sogar 10 Prozent Arbeiter.

Wenn auch nicht angegeben ist, welchen speziellen Berufen die sogenannten Arbeiter angehören, so wissen wir doch aus der Erfahrung, wie oft genug Arbeiter sich in den Dienst der Nothilfe gestellt haben, irregeführt durch sozialdemokratische Zeitungen und Führer.

Die Technische Nothilfe hat sich in den letzten Jahren als ausgesprochenes Werkzeug der Bourgeoisie im Kampf gegen die Arbeiterschaft gezeigt. Wenn die Arbeiter, um geringe Lohnforderungen durchzusetzen, um Arbeitszeitverlängerung zu verhindern, in den Kampf traten, dann fielen ihnen die Studenten, die Bauernstimmel und Agrarier, die Akademiker, in den Rücken. Kennzeichnend ist auch, daß in einzelnen Bezirken die Technische Nothilfe fast nur aus Mitgliedern des Jungdeutschen Ordens besteht. Die Technische Nothilfe erklärt, ihr Grundsatz sei, daß erst Pflichten erfüllt werden müssen, dann könne man Rechte fordern. Die Arbeiter sollen also geduldig abwarten als getreue Untertanen und Ausbeutungsobjekte und auf keinen Fall irgendwelche Ansprüche stellen.

Wenn in der Technischen Nothilfe aber der Prozentsatz der Ingenieure und Techniker so ungeheuer ist, so müssen wir betonen, die Schuld daran tragen die im Betrieb stehenden Proleten selbst. In den wenigsten Fällen ist versucht worden von seiten der Arbeiter, die Chemiker, Ingenieure und Techniker für das Proletariat zu gewinnen. Unsere Genossen müssen, so sehr sie auch auf Widerstand stoßen, mit einer aktiven Propaganda unter den technischen Spezialisten beginnen und sie nach und nach in den gewerkschaftlichen Organisationen (Butab) und in die proletarische Partei führen.

Die neue Klasseneinteilung der fünf Millionen Fürsorgeberechtigten

Der Internationale Bund schreibt uns:

Durch die Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Februar d. J. entledigte sich das Reich der den Kriegsopfern in vielen feierlichen Kundgebungen zugesicherten Pflicht der Fürsorge und übertrug diese auf die Länder und Gemeinden.

Das Reich behielt sich vor (§ 6 d. FW.) Richtlinien über Umfang und Maß der Fürsorge aufzustellen. Der Entwurf liegt vor. Am 29. August verhandelten die Vertreter der Kriegsopferorganisationen im Reichsausschuß mit dem Reichsarbeitsministerium über die neuen Grundsätze. Der Entwurf des Ministeriums bedeutet eine neue Klassifizierung der fünf Millionen Hilfsbedürftigen in Deutschland. Der erste Abschnitt behandelt die allgemeine Fürsorge, die folgenden bringen besondere Vorschriften für die Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Dann kommen noch Sondervorschriften für die „unwirtschaftlichen" und arbeitscheuen Personen.

Die Vorschriften über die Kleinrentnerfürsorge zeigen am klarsten das Bestreben der Herausbildung besonderer Gruppen aus der allgemeinen Fürsorge. Man sieht wohl in den Kleinrentnern sogenannte staatserhaltende Elemente, die durch besondere Privilegien politisch beeinflußt werden sollen. Die Konstruktion des Begriffs „Kleinrentner" ist derart kompliziert, daß die Fürsorgestellen wahrscheinlich Sachverständige anstellen müssen, die die Kleinrentner aus der Masse der Hilfsbedürftigen herauszusortieren haben. Der Entwurf beschreibt sie wie folgt:

„Alte oder erwerbsunfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Vorsorge ohne die eingetretene Geldentwertung oder ohne sonstige Kriegsfolgen nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären."

Bei manchen Fürsorgeberechtigten wird man wohl erst ein Preisausschreiben veranstalten müssen, um festzustellen, ob Krieg oder Kriegsfolgen die Ursachen ihres Elends sind. Von dem Ergebnis dieser Feststellung hängt es ab, ob man ihnen gewöhnliche oder „gehobene" Fürsorge angedeihen lassen will. Der Entwurf sagt nämlich darüber:

„Bei diesen Personen ist bei Prüfung der Frage, ob Hilfsbedürftigkeit vorliegt und in welcher Art und in welchem Umfange Hilfe geleistet werden soll, auf ihre frühere soziale Stellung und ihre früheren wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen.

Bei ihnen soll die Fürsorge nicht abhängig gemacht werden: vom Verbrauch oder der Verwertung kleinerer Vermögen, des Hausrats, von Familien- und Erbstücken, von Gegenständen, die zur Befriedigung geistiger oder künstlerischer Bedürfnisse dienen und eines kleinen Hausgrundstücks, soweit die aufgezählten Dinge keinen Luxuswert darstellen.

Der Vertreter des Internationalen Bundes beantragte, daß die Sondervorschriften für Kleinrentner, die gewiß nicht übertrieben „wohlwollend" sind, auf alle Fürsorgeberechtigten ausgedehnt werden. Der Antrag wurde gegen 5 Stimmen abgelehnt.

§ 6 der Verordnung zählt auf, was die Fürsorge als notwendigen Lebensbedarf gewähren soll, ohne zu sagen, bis zu welchem Umfange Nahrung, Kleidung usw. gewährt werden soll. Die Auffassung über den Umfang des „notwendigen" Lebensbedarfes ist sehr verschieden, das zeigt selbst § 34 der Richtlinien, der besagt, daß bei arbeitsscheuen oder offenbar „unwirtschaftlichen" Personen die Voraussetzung der Hilfsbedürftigkeit auf das strengste zu prüfen, sowie Art und Maß der Fürsorge auf das zur Fristung des Lebens Unerläßliche zu beschränken ist.

Der Vertreter des Internationalen Bundes zeigte an einem besonders krassen Beispiel das Unhaltbare der Lebensart vom notwendigen Lebensbedarf. Der Vertrauensarzt des Rates der Stadt Dresden hatte zum Beispiel errechnet, daß zum notwendigen Lebensunterhalt eines nicht mehr erwerbsfähigen Menschen ein wöchentlicher Betrag von 3,03 Mark ausreicht. Danach könnten die Sozialrentner mit einer Monatsrente von 14 Mark sogar noch Ersparnisse machen.

Um einen festen Begriff für das Existenzminimum zu schaffen, verlangte der Vertreter des Internationalen Bundes, daß hierfür das Einkommen eines Beamten mit dem Anfangsgehalt der Gruppe II des Beamtenbesoldungsgesetzes festzusetzen sei. Auch dieser Antrag wurde gegen drei Stimmen abgelehnt. Ebenso abgelehnt wurden auch Anträge des Internationalen Bundes auf Beseitigung der Vorschriften über die Unterbringung von Hilfsbedürftigen in Zwangsarbeitsanstalten und der Bestimmungen, die die soziale Fürsorge abhängig machen wollen von der Sicherstellung der Zurückzahlung der gemachten Aufwendungen. Abgelehnt wurde auch der Antrag auf tarifliche Entlohnung der den Hilfsbedürftigen überwiesenen Arbeit.

Anträge, die darauf hinzielten, den Sozialrentnern und Kriegsopfern die Hälfte ihrer Renten bei der Feststellung des Existenzminimums außer Ansatz zu lassen, wurden angenommen.

Alles in allem zeugt auch dieser Entwurf des Reichsarbeitsministeriums von dem Bestreben, die fünf Millionen Hilfsbedürftigen, die zum größten Teil durch den Krieg und die Folgen des Krieges hilfsbedürftig wurden, auszunutzen, für die Durchführung des Dawes-Gutachtens. Die Arbeitspflichtung und die Ausdehnung der Unterbringung in Zwangsarbeitsanstalten sind die Instrumente für die Ausbeutung der Opfer des Krieges.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241001-13/fragment/page=0002

Vom chinesischen Krieg

London, 30. September.

Auf dem Kriegsschauplatze in China entwickeln sich augenblicklich zwei Kampfzentren, und zwar nördlich an der mandschurischen Grenze um die Stadt Jehol und südlich um Schanghai, wo sich die Tschetiang-Truppen Tschangtsolins, die anscheinend Verstärkung bekommen haben, unentwegt halten.

Nach einem Bericht aus Mukden haben sich in den letzten Tagen schwere Kämpfe zwischen den Streitkräften Tschangtsolins und Wupeifus nordöstlich von Jehol, 150 Meilen von Peking entfernt, abgespielt, wobei die Tschili-(Regierungs)Truppen von Tschangtsolin angeblich zurückgedrängt wurden. Die Kämpfe dürften in der nächsten Zeit zum Stillstand kommen, da etwa in sechs Wochen die Temperatur in der Gegend von Jehol die höchste Kälte erreicht haben wird.

Die Kämpfe um Schanghai haben an Heftigkeit wieder zugenommen. „Daily Mail" berichtet aus Schanghai, daß die Kiangsu-Truppen eine allgemeine Offensive gegen die Stadt unternommen hätten. Nach heftiger Artillerievorbereitung sei der bisher schärfste Angriff des Krieges am Sonntag etwa zwanzig Meilen vor den Mauern der Stadt zum Stillstand gekommen. Die Verteidiger von Schanghai hätten durch eine Frontverkürzung die Gefahr eines unmittelbaren Durchbruchs abgewendet. 400 Verwundete seien in Schanghai eingetroffen.

Russische Kundgebungen gegen die Invasion in China

(TU.) Riga, 30. September.

Ueber große Protestkundgebungen in Moskau gegen die Politik der Großmächte in China berichtete die Lettländische Telegraphen-Agentur. Die russische Kundgebung soll mit der öffentlichen Verbrennung einer dem amerikanischen Staatssekretär Hughes ähnlichen Puppe vor dem Gebäude der Kommunistischen Internationale beendet worden sein. Hughes wird von der Sowjet-Presse, so berichtet die Agentur, als einer der Hauptschuldigen an dem Ausbruch des Bürgerkrieges in China bezeichnet.

Die Mongolei für die Autonomie Chinas

Der Botschafter der Mongolei in Moskau äußerte sich in einem Interview mit dem Vertreter der „Rosta" wie folgt:

Wie denken Sie über die Einmischung der imperialistischen Mächte in die inneren Angelegenheiten Chinas?

— Das mongolische Volk hat vor einigen Jahren dieselbe Erfahrung im eigenen Lande gemacht. Es hat die Invasion fremder Truppen noch scharf im Gedächtnis. Wir, als mongolisches Volk, können dem chinesischen Volk, welches einen heroischen Kampf gegen die Großmächte-Intervention führt, nur unsere wärmsten Sympathien aussprechen.

Welcher chinesischen Regierung würden die Sympathien des mongolischen Volkes gehören?

— Die Sympathien unseres Volkes werden den Gruppen gehören, welche am meisten für die Organisierung der Kräfte, für die Aufbauarbeit im Innern Chinas tun und zugleich für alle unterdrückten Völker des Fernen Ostens das Recht der Selbständigkeit vertreten.

Zu der Frage der Organisation der Gesellschaft „Hände weg von China!" erklärte der mongolische Botschafter:

„Wir sind überzeugt, daß die Völker aller Länder dem Ruf der Union der Sowjet-Republiken Folge leisten und in die Reihen dieser Organisation treten werden."

Sunjatsen entlarvt Macdonald

(Eig. Drahtm.) Moskau, 29. September.

Die „Imprekorr." teilt folgendes Telegramm Sunjatsens, des Präsidenten der Kanton-Republik, an den Vorsitzenden der Völkerbundstagung, Motta:

„Angesichts der auf den letzten Sitzungen der Völkerbundstagung aufgeworfenen Frage der Unabhängigkeit Georgiens und der Herstellung des internationalen Friedens wird es vielleicht interessant sein, zu erfahren, daß ich am 1. September an Macdonald einen Protest gegen sein Ultimatum an meine Regierung richtete. Im englischen Ultimatum wird mit militärischer Aktion der britischen Flotte gedroht, im Falle, daß meine Regierung notwendige Maßnahmen zur Unterdrückung des von Imperialisten und Reaktion angezettelten Aufstandes in Kanton unternehmen wird. Macdonald ließ diesen Protest unbeantwortet. Ich fasse sein Schweigen so auf, daß die britische China-Politik unverändert sei, daß sie also weiter die imperialistische Intervention betreiben und die konterrevolutionäre Aktion unterstützen wird, gegen die nationale Bewegung, die die Schaffung einer starken Unabhängigkeit Chinas anstrebt. Es ist recht begreiflich, daß die Macdonald-Regierung sich nach Genf begibt, um, nachdem sie reaktionäre Rebellen in Kanton unterstützt hat, dort als Protektor der Konterrevolution in Sowjet-Georgien aufzutreten in der Eigenschaft eines ehrlichen Maklers, welcher den Geruch des kaukasischen Naphthas gewittert hat.

Sunjatsen."

Um den künftigen Krieg Japan—Amerika

Der „Völkerbund" in Nöten

Genf, 30. September.

Der Weltfrieden in Genf war schon „so weit perfekt", als Japan gegen die Fassung der Protokolle Protest erhob. Bisher gelang es trotz eifrigster Kuhhandelei nicht, eine Einigung herbeizuführen. Mit Bezug auf den japanisch-amerikanischen Konflikt widersetzt sich Japan der Möglichkeit, vom Völkerbund ins Unrecht versetzt und sogar noch als „Sanktion" angegriffen zu werden. Wie die Genfer Presse hervorhebt, handelt es sich um die Frage, „ob wir in mehr oder weniger kurzer Frist einen furchtbaren Krieg zwischen Japan und den angelsächsischen Anliegerstaaten des Stillen Ozeans erleben werden." — „Die Japaner wollen sich ihren zukünftigen Krieg mit den Vereinigten Staaten nicht durch den Völkerbund verderben lassen", äußerte ein Delegierter.

Für den „Friedensgeist" des Völkerbundes ist der kleine Zwischenfall bezeichnend, daß sich ausgerechnet Boncour (Sozialdemokrat) und Henderson (Sozialdemokrat) dem Vorschlag der kleinen Staaten widersetzten, als Kriterium der Rüstungsbeschränkungen die Höhe des Heeresbudgets zu betrachten.

Im „Sicherheitspakt", der möglicherweise infolge des japanischen Einspruchs nicht zur Resolution erhoben werden kann, wurde noch einmal betont, daß Nichtmitglieder des Völkerbundes (Sowjet-Rußland!) sich den Schiedssprüchen unterwerfen müssen, widrigenfalls gegen sie die vorgesehenen militärischen Sanktionen Anwendung finden.

Japanische Flottenmanöver

(TU.) Tokio, 30. September.

Für die am 2. Oktober stattfindenden großen japanischen Flottenmanöver sind alle Vorbereitungen getroffen. Die Manöver finden an der Küste des Pacific statt. Es nehmen diesmal 188 Schiffe teil, während an den letzten Manövern nur 134 Schiffe beteiligt waren. Der Zuwachs der Gesamtstreitkräfte beträgt also 54 Schiffe.

Grausige Metzeleien in Bulgarien

Wien, 30. September.

Aus Sofia wird über die Vollstreckung des Todesurteils an den Mördern Todor Alexandrows berichtet. Die Spur der beiden Mörder wurde in einem Dorfe bei Strama verfolgt. Das Dorf wurde von der mazedonischen Miliz umzingelt. Die beiden Mörder hatten im Hause eines mazedonischen Revolutionärs Zuflucht gefunden. Als dieser erfuhr, daß sie die Mörder Alexandrows seien, verriet er sie an die Polizei, die das Haus umlagerte. Es entstand ein heftiges Gefecht, in dem auch Bomben geworfen wurden. Das Gebäude wurde schließlich in Brand gesteckt, und die Mörder wurden aus den Trümmern tot hervorgezogen.

Belgrad, 30. September.

Die gleich nach dem Tode Todor Alexandrows begonnenen gegenseitigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gruppen der mazedonischen Organisation scheinen noch nicht abgeschlossen zu sein. Berichte melden, daß die Kämpfe zwischen beiden Gruppen in der Umgebung von Dschumaja fortdauern.

*

Was bedeuten diese Kämpfe? Sie sind nichts anderes als der Ausfluß des Kesseltreibens der Regierung gegen die Revolutionäre. Die beiden Gruppen innerhalb der IMRO (Innere revolutionäre mazedonische Organisation) spalten sich in eine rechtsgerichtete, zur Regierung haltende und in eine linke revolutionäre Gruppe. Die Führer der Rechten sind General Protogeroff und der getötete Todor Alexandrow. Die Mazedonier hatten, nachdem sie einsahen, daß sie von der bulgarischen Bourgeoisie nur für deren nationalistische und imperialistische Eroberungspolitik und für die Zwecke der reaktionären Innenpolitik ausgenutzt waren, sich feierlich von dem Henker Jankoff losgesagt und den Anschluß an die Balkanrevolutionäre proklamiert. Aber die bulgarische Regierung verstand es, Alexandrow und Protogeroff, die jenes berühmte Wiener Manifest selbst mit unterschrieben hatten, zum Verrat an der revolutionären Sache der Mazedonier zu bewegen.

Darüber kam es auf der Woiwodenkonferenz, die Anfang September in Gorma stattfand, zu heftigen Auseinandersetzungen. Der Führer der linken Mazedonier, die heute in der großen Mehrheit sind und einsehen, daß die Befreiung der unterdrückten nationalen Minderheiten nur durch die soziale Revolution Wirklichkeit werden wird, Aleko Pascha, wurde in dem Augenblick, als er den Standpunkt der Linken darlegte, ermordet.

Das war der Auftakt zu blutigsten Kämpfen, die in den letzten Tagen vielen Hunderten das Leben gekostet haben und denen auch Alexandrow zum Opfer fiel. Aber entscheidend ist, daß die rechten Mazedonier nur korrumpierte Werkzeuge der faszistischen Regierung sind, die jetzt auch die Mordtaten an den Führern und Mitgliedern des linken Lagers organisiert. Jeder weiß, daß die Regierung Jankoff eine ganze Schar von Mordagenten ins Ausland, nach Wien, nach Prag, nach Paris und Rom und nicht zuletzt nach Deutschland geschickt hat, um die vor dem Weißen Terror geflohenen Führer niederzumachen.

Hand in Hand damit geht natürlich eine ungeheure Verstärkung der bulgarischen Streitkräfte. Der bulgarische Außenminister Kalfow hatte dieser Tage eine Unterredung mit dem Redakteur der serbischen „Politika" und äußerte dabei: „Um der kommunistischen Gefahr in Bulgarien wirksam entgegentreten zu können, haben wir dreitausend Kadetten eingezogen. Das offiziöse Organ der bulgarischen Regierung, „Slowo", kommentiert das Interview Kalfows dahingehend, daß die Bewaffnung der dreitausend neu ausgehobenen Truppen zwar im Gegensatz zu den Geschlüssen der Völkerbundskonferenzen stände, aber unbedingt notwendig sei zur Niederwerfung der bulgarischen Konferenzen.

In Wirklichkeit beträgt die Zahl der in den letzten zwei Monaten ausgehobenen Soldaten sechstausend, die in die Reihen der aus mehr als siebentausend Offizieren bestehenden faszistischen Organisationen eingereiht sind. Der Friedensvertrag von Neuilly gestattet Bulgarien „nur" eine Armee von zwanzigtausend Soldaten und zehntausend Polizisten. In der Tat aber überschreitet die Zahl der bulgarischen Armeeangehörigen das Doppelte der vom Völkerbund festgesetzten Größe des Heeres.

Unnötig zu betonen, daß diese Regierung des Weißen Schreckens sich der wärmsten Sympathien aller Führer der Zweiten Internationale erfreut, daß Vandervelde bei seinem letzten Besuch den „besten Eindruck von dem demokratischen Bulgarien" bekommen, daß den Sozialverrätern in Bulgarien von der Regierung Militärautos zur Verfügung gestellt und alle Vergünstigungen eingeräumt werden.

Zwanzigtausend Tote, beiläufig soviel wie Gustav Noske, hat die bulgarische Regierung auf dem Gewissen. Und Tag für Tag setzen sich die Metzeleien fort. Doch die Solidarität des Weltproletariats muß dafür sorgen, daß die Regierung der Bestie Jankoff, der als Premier- und Kultusminister die Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts auf so deutliche Art und Weise demonstriert, fortgefegt wird.

Macdonald verschandelt den Rußland-Vertrag

(WTB.) London, 1. Oktober.

Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, es sei klar, daß in ministeriellen Kreisen der Eindruck herrsche, daß, wenn diese Frage im Parlament zur Entscheidung gelange, die Mehrheit der Liberalen sich mit den Zusicherungen, die die Regierung mit Bezug auf die Angelegenheit geben wolle, befriedigt erklären werde und daß dadurch eine Niederlage vermieden werden würde.

Diese Ansicht wird heute durch die liberale „Westminster Gazette" bestätigt, die am Kopfe in Fettdruck die Ueberschrift trägt „Der Premierminister verspricht Bürgschaft für den russischen Vertrag" und der Ansicht ist, Macdonald habe die Luft geklärt. In einem Leitartikel sagt das Blatt, Macdonalds Erklärungen veränderten die Lage sehr und schienen es für jedes Mitglied des Hauses unnötig zu machen, den Vertrag ganz zu verwerfen.

Die Blätter legen die gestrigen Aeußerungen Macdonalds über den britisch-russischen Vertrag als ein Nachgeben gegenüber den Liberalen aus. „Sunday Express" bezeichnet die Rede des Ministerpräsidenten als „vollständige Kapitulation an Asquith und die Liberalen".

(TU.) London, 30. September.

Der gestrige Kabinettsrat beschäftigte sich auch mit dem russischen Vertrag. Hierzu meldet der politische Korrespondent des „Evening Standard", daß man auf Grund aller besten Autoritäten sagen könne, daß die Grundbestimmungen des Vertrages, nämlich in materieller Hinsicht bezüglich der Kredite und Anleihen, geändert werden würden, da man nicht nur den Widerstand der Konservativen und Liberalen, sondern ebenso sehr den Widerstand der Bank- und Finanzwelt in der City nicht überwinden zu können glaubt.

London, 30. September.

Der russische Vertreter Berzine erklärte in einem Schreiben an die Independant Labour Party, falls die in dem russisch-englischen Vertrag vorgesehene Anleihe von 25 Millionen Pfund Sterling zustandekomme, sei Rußland entschlossen, für diesen Betrag Handelsschiffe in England zu erstehen.

Clynes gegen die Kommunistische Partei Englands. Clynes, Mitglied der Labour-Party und der „Arbeiter-Regierung", Königlicher Großsiegelbewahrer, griff in einer Rede die Kommunistische Partei Englands an. „Eine Revolution in England könne nur durch die Dummheit derer entstehen, die die Kommunisten als einen Teil der Arbeiterbewegung ansehen. Eine kommunistische Revolution würde nur Terror und Hungersterben über England bringen." Dafür pries aber Clynes den Völkerbund, der allmählich seine wahren Aufgaben erfülle. Ein königlicher Großsiegelbewahrer scheint uns nicht zur Arbeiterklasse zu gehören. Wenn Clynes so heftig die Kommunistische Partei Englands angreift, so ist es nur ein Beweis, daß der Einfluß der KPE., unter den Massen immer größer wird. Die englischen Sozialdemokraten gehen deshalb nach dem Vorbild der deutschen Kollegen mit allen Mitteln gegen die Kommunisten und die Gewerkschaftsopposition vor.

Mussolini schützt den Betrüger Castiglioni

(TU.) Wien, 30. September.

Gestern nachmittag erschienen beim Bundeskanzler Dr. Seipel der italienische Gesandte in Wien, Bordonaro, um sich über die ganze Angelegenheit Castiglionis zu informieren. Im Parlament verlautet, daß Bordonaro erklärt habe, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß die italienische Regierung einem Haftbefehl der österreichischen Gerichte gegen Castiglioni Folge leisten würde. Die ganze Angelegenheit sei von der Konkurrenz Castiglionis (!) inszeniert worden und es würde einen großen Schaden (?) für die ganze österreichische Volkswirtschaft bedeuten, wenn Castiglioni sich entschließen müßte, seine ganze wirtschaftliche Tätigkeit in Oesterreich einzustellen und nach Italien überzusiedeln (!!). Die Finanzlage des Hauses Castiglioni scheint nach gut informierten Industriekreisen nicht besonders günstig zu sein, zumal er zu große Verpflichtungen eingegangen sei, wodurch er seinen Kredit allzusehr angespannt habe. Gestern nachmittag wurden im Palais Castiglioni sowie in der Wohnung des Generaldirektors Neumann und des Präsidenten Paul Goldstein mehrere Haussuchungen vorgenommen. Ein Steckbrief gegen Castiglioni ist nicht erlassen worden. Die Börse stand heute begreiflicherweise vollkommen unter dem deprimierenden Eindruck der verschiedenen Gerüchte und Meldungen über die Affäre der Depositenbank.

Erzberger-Mörder wird nicht ausgeliefert

Budapest, 30. September.

Der Auslieferungssenat des Budapester Strafgerichtshofes hat heute in der Frage der Auslieferung des Heinrich Schulz seine Entscheidung gefällt. Der Senat hat sich auf den Antrag des Staatsanwalts gegen die Auslieferung des Schulz ausgesprochen mit der Begründung, daß zwischen Deutschland und Ungarn kein Auslieferungsvertrag bestehe und es sich zweifellos um ein politisches Verbrechen handle.

Der Beschluß des Auslieferungssenats wird erst rechtskräftig, wenn ihm auch der Justizminister seine Zustimmung erteilt haben wird. Da aber der Staatsanwalt auf Weisung des Justizministers gegen die Auslieferung des Schulz Stellung genommen hat, kann kaum mehr daran gezweifelt werden, daß auch der Justizminister in seiner endgültigen Entscheidung die Auslieferung ablehnen wird.

*

Es ist also so gekommen, wie wir es vorausgesagt haben: der Erzberger-Mörder wird nicht ausgeliefert. Es wäre sonst offen ans Tageslicht gekommen, was eingeweihte Kreise längst wissen, daß die ungarischen Polizeibehörden unter einer Decke mit den Mördern stecken, ja, daß der christliche Polizeipräsident Budapests, Dr. Hetenny, dem Mörder Schulz den auf den Namen Förster lautenden falschen Paß ausgestellt hat.

Geradezu köstlich ist der moralinsäuerliche Kommentar des „Mitteldeutschen Kurier" zu der Entscheidung des Budapester Auslieferungssenats. Der „Kurier" jammert Stein und Bein darüber, daß sich der ungarische Staatsgerichtshof nicht auf den Standpunkt der „deutschen und ungarischen Juristen" gestellt habe. „Er entschied sich gegen eine Auslieferung und setzte sich dadurch in Gegensatz zu öffentlichen Auffassung und der herrschenden moralischen Weltanschauung!

Wir schätzen die auf schwarzrotgoldener Demokratie basierende Weltanschauung des „Kurier" sehr. Aber wir erinnern uns nicht, daß der „Mitteldeutsche" es jemals als im Gegensatz zur „herrschenden moralischen Weltanschauung" stehend betrachtet, wenn in Deutschland ohn Unterlaß Hunderte und Tausende von Kommunisten eingekerkert und immer wieder Arbeiter erschossen werden. Von Moral zu sprechen, haben die kein Recht, die sie jeden Tag mit Füßen treten.

Vor dem Bergarbeitergeneralstreik in Belgien?

(Eig. Drahtmeld.) Brüssel, 30. September.

In Charleroi fand eine von mehreren Tausend Bergarbeitern besuchte allgemeine öffentliche Versammlung statt. Es sprachen Vertreter der Streikenden aus dem Borginage und ein Vertreter des nordfranzösischen revolutionären Bergarbeiterverbandes. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie Vorbereitung über den Generalstreik fordert und zu unmittelbarer Vorbereitung des Generalstreiks sich verpflichtet.

Auf einer Versammlung der Sektionsdelegierten des Bergarbeiterverbandes des Borginage wurde das von dem Verbandsvorstand vorgeschlagene Schiedsspruchverfahren mit 56 gegen 24 Stimmen bei vier Stimmenhaltungen angenommen. Die Arbeitgeber haben in einer unmittelbar nach dieser Entscheidung des Bergarbeiterverbandes einberufenen Sitzung den neuen Schiedsspruch abgelehnt.

Solidarität des russischen Proletariats

(Eig. Drahtm.) Brüssel, 30. September.

Die russischen Genossenschaften haben den streikenden Bergarbeitern in Borinage eine Summe von 1000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt.

Durch ein Dekret der griechischen Regierung wurde das Ministerium für öffentliche Sicherheit abgeschafft und 2000 Angestellte des Verkehrsministeriums und anderer Staatsbehörden entlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241001-13/fragment/page=0003

Rahma MARGARINE buttergleich

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"

*296

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg Bureau u. Kasse: Leipzigerstraße 14. Fernruf 1473 — Postscheckkonto Leipzig 107001 Kurt Sämisch Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Bezirks-Veranstaltungen

Politische Kreisleiter. Donnerstag, 2. Oktober, abends 6 Uhr, in der „Produktio.".

Ortsgruppe Halle

Distrikt 11. Donnerstag, 2. Oktober, abends 8 Uhr, im „Braustübl": Distriktsversammlung. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Halle-Saalkreis

Seeben. Mittwoch, 1. Oktober, abends 8 Uhr, bei Glaser: Mitgliederversammlung.

Arbeitsgebiet Seeben. Freitag, 3. Oktober, abends 8 Uhr, in Sennewitz, „Schwarzer Adler": Arbeitsgebietsfunktionärkonferenz der Ortsgruppen Seeben, Gutenberg, Sennewitz, Teicha, Morl, Möderau und Merkewitz.

Brachstedt. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Koch.

Beesenlaublingen. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 5. Oktober, abends 8 Uhr, bei Gremler.

Mansfelder Seekreis

Eisleben. Betriebsrätekonferenz am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 7 Uhr, im „Volkshaus"

Kreis Delitzsch

Delitzsch. Sitzung der Gewerkschaftsfraktionen am Freitag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lindenhof".

Kreis Weißenfels

Kreis Weißenfels. Außerordentliche Kreiskonferenz am Sonntag, dem 5. Oktober, vormittags 8 Uhr, im „Volkshaus", Zimmer 3 und 4. Die Arbeitsgebietsleiter sind verantwortlich, daß jede Ortsgruppe ihre Delegierten zur Kreiskonferenz entsendet.

Pleißschütz. Volksversammlung am Mittwoch, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Fuhs.

Kreis Torgau

Dommitzsch. Oeffentliche Volksversammlung, Thema: London—Moskau, am Freitag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Konzerthalle".

Annaburg. Sitzung der Gewerkschaftsfraktionen am Freitag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten".

Kreis Liebenwerda

Bockwitz. Fraktionssitzung der Metallarbeiter am Freitag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkshaus".

Bockwitz. Fraktionssitzung der Maschinisten und Heizer am Sonntag, dem 5. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus".

Rückenberg. Fraktionssitzung der Metallarbeiter am Sonnabend, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Eisterschänke".

Grünewalde. Fraktionssitzung der Bergarbeiter am Montag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Schmidt.

Kreis Naumburg

Naumburg. Außerordentlich wichtige Funktionärsitzung am Montag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn".

Ca. 16000 Besucher

hatten sich in den ersten 3 Tagen in der

Genossenschaftlichen Waren-Ausstellung

im „Volkspark" eingefunden

Die Ausstellung dauert bis Sonntag, den 5. Oktober, und ist ein Besuch derselben nur zu empfehlen

Jedermann willkommen! Eintritt frei!

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends

2868

Zoologischer Garten

Donnerstag, den 2. Oktober 1924, abends 8 Uhr *703

1. Sinfonie-Konzert

des Wittekind-Orchesters Leitung: Benno Plätz

Eintritt: 0,50 Mk. (Abonnem. 6,00 Mk.)

Pianos Harmoniums Sprechapparate **Lüders,** Mittelstraße 9/10.

Stadt-Theater

Donnerst., 7½ Uhr: Fahrt nach Orplid

Freitag, 7½ Uhr: Ein Sommernachtstraum

Musik von Mendelssohn 2865

Sohlleder-Ausschnitt **Fritzsche** Sternstr. 6. 292

Damen-Handtaschen

in nur solider Ausführung Aktenmappen, Schulmappen, Briefmappen :: Zigarrentaschen :: Geldbeutel- und Reisetaschen empfiehlt

Max Fischer, Sattlermeister

Mittelstraße 2 2865

Geschäfts-Eröffnung

Habe mit dem heutigen Tage in der Kutschgasse 2 ein

Lebensmittel-Geschäft

eröffnet. 2861

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Hartwig

Wäsche zum Waschen und Plätten nimmt an 979 Frau Lampe Kötschen Nr. 36

Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Sobel's billiges Angebot

Zinkeimer stark verzinkt	1.10	Zinkwanne, oval, stark verzinkt extra gr.	2.95
Alum.-Konsole mit Maß	1.35	15tlg. Alum. Ziertöpfe 6 Stück im Satz	2.65
Leibwärmer	95 ₰	Brotkorb fl. lackiert	75 ₰
Wirtschaftswage mit gutem Zifferblatt	3.50	Fleischwolf verzinkt	5.95
15tlg. Em.-Schmortöpfe, mit Deckel	5.95	Alum.-Wasserkessel mit Sieb	3.95
Sturzflasche mit Glas	65 ₰	Bonbonglas 2 Kilo	95 ₰
Quirlgarnitur 7 teilig	1.25	Messerkasten Holz	58 ₰
Vollsbadewanne in Vollbad verzinkt	17.85	Likörservice Glas	1.50

Karl Busch Kohlengroßhandlung

Halle a. d. S., Königstraße 61,

Telephon 2099 und 5747

liefert frei Haus: 2862

Briketts (bester Marken)

Grudekoks, Steinkohlen

Hüttenkoks für Zentralheizungen

Gaskoks, Preßsteine

Brennholz in Klötzen sowie ofenfertig

Freyberg Porter

das stärkste Kraftbier!

Ein Labsal für den Biertrinker, der ein starkes Bier bevorzugt! Ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende!

Erhältlich in allen besseren Gaststätten und einschlägigen Handlungen

295

Der großer Schlager: „Goldperle", Meine die große 60 cm-Puppe mit Schlafaugen, Augenwimpern, Schuhen u. Strümpfen für **3,85** ist eingetroffen. 2856

Beachten Sie meine Fenster Steinweg 45, Große Ulrichstraße 9 und Reilstraße 1, wo jedes Stück mit Preis versehen ist

Ia. Seifen in größter Auswahl noch zu alten, billigsten Preisen, nur für Wiederverkäufer bei

Paul H. Schulz Seifengroßhandlung

Fabriklager: Hackebornstraße 2

2867 Marktnähe.

Hamsterfelle sowie Ziegen-, Schaf-, Kalb- und **Kaninfelle** kauft zu höchsten Preisen am Platze **Albert Lötsch** Fellgroßhandlung Weißenfels Nur Jüdenstr. 8 Telephon 442

Fahrrad-

Mäntel . . . von 2,50 an

Gebirgsreifen . von 3,50 an

Schläuche, extra prima 1,25

Schläuche, prima prima 2,00

alle Größen — reiche Auswahl

Ferner:

Herren- u. Damen-Fahrräder,

Ketten, Pedalen, Sattel, Lampen, Glocken, Pumpen, Grifle, Schutzbleche und Rückäde billigst bei

Gummi-Bieder

Große Steinstraße 81

2869 Nähe Markt

W. Eberling Weißenfels

Brauhausgasse Ecke Promenade

— Marktstand —

978

empfiehlt als besonders preiswert:

Molkerei-Butter	Stück	105 Pf.
Eier goldfrisch	Stück	15 Pf.
Backsteinkäse	Pfund	58 Pf.
Limburger	Pfund	78 Pf.
Zucker	Pfund	44 Pf.

4 billige Tage! Solange Vorrat reicht!

Von Donnerstag, den 2., bis Montag, den 6. Oktober 1924, erhält jeder Kunde bei einem Einkauf von Mk. 4,00 an

eine Tüte = ½ Pfd. Bonbons gratis

Pa. Kaffee ¼ Pfd. 1,20 Mk.;		85 75 60 Pf
Mischkaffee (ungemahlen),	10%	Pfund 20 Pf
"	20%	Paket 40 Pf
"	33⅓%	Paket 65 Pf
Milch in Dosen, ungezuckert		Dose 50 Pf
" " " gezuckert		Dose 80 Pf
Pa. Kakao, lose		Pfd. 65 Pf
Pa. Kakao, in ¼-Pfd.-Paketen, per Paket		20 Pf an

Chocolade Pfd. 1.15 Mk. an

Amerik. Schmalz, Margarine, Kokosfett zu billigst Preisen ferner empfehle Hülsenfrüchte sowie sämtliche Backartikel

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster —

Alfred Sommer, Kolonialwaren :: Schokoladen :: Zucker :: Tabakwaren **Wittenberg,** Collegienstraße 74 — Fernruf 643 268

Kartoffeln

Beste gelb- und weißfleischige Sorten aus Sandboden zum Einkellern. Reelle, sachgemäße Bedienung. Billigste Preise

Bestellungen erbitte schon jetzt

Fritz Nolte Halle a. d. S. 2863

Königstraße 61, Telephon 2099 und 5747

Kaufe Kanarien-Hähne und -Weibchen Zahle 6,00 Mk. u. höher **Fritz Tischler** Breitestr. 20 Telephon 3411

Werbt f. d. Klassenkampf

978 Morgen, **Donnerstag: Frische Wurst** Adolf Schumann, Zeitz, Kramerstraße 12.

Ansichtskarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Zeitungsträger für Röglitz sofort gesucht. Zu melden bei Otto Fritzsche.

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **den besten Erfolg**

Köstritzer Biere

980

Kranichbräu dunkles, vollmundiges Spezialbier — **Sonnenquell** helles Edelbier, fein bitterlich

Köstritzer Schwarzbier hervorragendes Nährbier für Gesunde und Kranke — **Köstritzer Märzen** hochprozent. ausgezeichnetes Qualitätsbier

altberühmt :: bestbewährt :: stets begehrt.

Lieferung in Gebinden und Flaschen.

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle

Ortsgruppe Halle. Abteilung 20. Donnerstag, 8 Uhr, im „Lindenhof", Kröllwitz. — Abteilung 16 und 17. Donnerstag, 8 Uhr, „Eiche", Körnerstraße. — Abteilung 18. Sonnabend, 8 Uhr, im „Volkspark".

Freitag, abends 7 Uhr, treffen sich sämtliche Spielleute in der „Produktio.".

Saalkreis

Beesenlaublingen. Mittwoch, 1. Okt., abends 8 Uhr, bei Gremler: Mitgliederversammlung.

Weißig. Sonnabend, 4. Oktober, abends 8 Uhr, im „Kleinen Schweizerling": Mitgliederversammlung. Erscheinen jedes Kameraden ist sehr notwendig und Pflicht.

Reichsverband 238.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241001-13/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Junge Arbeiter!

Nie wieder Krieg —

So rufen die Pazifisten, die Sozialpatrioten und die Demokraten. Die SPJ., als junge Garde dieser Volksbetrüger, will ihnen nicht nachstehen und wimmert gleich ihnen: Friede über alles! Und das in derselben Zeit, da die

Brandfackel neuer Kriege

an allen Ecken und Enden der Welt lodert. In Marokko tobt der Kampf zwischen Spanien und den Riffkabylen. In Mexiko wütet der Bürgerkrieg. In Albanien kämpfen Italien und Jugoslawien um die Vorherrschaft. In Georgien hetzt die ganze sozialistische Meute, die sonst „Nie wieder Krieg!" brüllt, die Bevölkerung gegen Sowjet-Rußland auf. In China stehen die Imperialisten Englands, Amerikas und Japans an der Küste, zum Rauben und Plündern bereit. In Deutschland versucht die Bourgeoisie mit Hilfe der SPD. und SPJ. für das Jungproletariat das

Arbeitsdienstpflichtgesetz

einzuführen. Die Arbeitsdienstpflicht soll die allgemeine Wehrpflicht ersetzen. Kanonenfutter für die deutschen Imperialisten zu erziehen, das ist der Zweck des Gesetzes.

Jugendliche Arbeiter!

Das darf nicht sein!

Das deutsche Proletariat und das Jungproletariat muß sich dagegen wehren, muß sich rüsten gegen neue imperialistische Kriege.

Das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" und seine Jungmannschaft wird diese Aufgabe nicht erfüllen. Seine Führer sind dieselben, die 1914 bis 1918 vom Krieg als „Erlebnis" sprachen, die im Kriege die wütendsten Kriegshetzer waren.

Das Proletariat kann sich nur schützen, wenn es die Einheitsfront mit der Bourgeoisie zerbricht, wenn es sich gegen kommende Kriege wehrt als Klasse, wenn es sich vereinigt auf dem Boden des Klassenkampfes. Ja will

der Rote Jungsturm!

Darum, Jugend heraus!

Auf zur

Gründungsversammlung

am Freitag, dem 3. Oktober, abends 7 Uhr, im „Volkspark".

Referent: Bezirks-Vorsitzender des Roten Frontkämpfer-Bundes Richard Richter.

Bezirksvorstand des Roten Frontkämpfer-Bundes Halle-Merseburg, Abtl. Jungsturm.

Und neues Leben blüht aus den Ruinen!

Es scheint wenigstens so. Wenn man zum Roßplatz kommt, ist man erstaunt über die Veränderung, die seit den Tagen des Jahrmarktes hier vor sich gegangen ist. Das Straßenpflaster ist aufgerissen, große Erdmassen werden angefahren, und riesige Steinbarrikaden sperren teilweise den Verkehr. Aber man braucht keine Angst zu haben, daß etwa die wohlweisen Propheten der Polizei einen sogenannten Putsch voraussehen und aus diesem Grunde die Roßplatzkaserne durch Schützengräben und Barrikaden gegen evtl. Angriffe sichern. Nein, so etwas ist auch nicht möglich. Wir leben ja wieder in einem Ordnungsstaate, und die Ruhe ist durch die Rentenmark gesichert, die jeden Staatsbürger vor dem Verhungern schützt. Also, wie gesagt, dienen diese Arbeiten am Roßplatz nicht der Zerstörung, sondern dem Aufbau. Die lebenspendende Rentenmark hat auch unserer toten Straßenbahn wieder neues Leben eingehaucht. Man baut eine neue Linie immer geradeaus bis zum Gertraudenfriedhof. Diese gewaltige kühne Tat des Aufbauens wird sicher von den hallischen Erwohnern begrüßt und anerkennend gewürdigt werden; denn der Weg ist weit, und knapp ist die Zeit. Außerdem wird die neue Linie vielleicht dazu beitragen können, die Ruhe und Ordnung der Stadt in erhöhtem Maße aufrecht zu erhalten. Herr Runge wird sich doch sicherlich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, in der Roßplatz-Kaserne ein elektrisches Roll-Blitz-Kommando zu stationieren. Er kann dann seine Hundertschaften gleich mit Straßenbahnzügen in alle Stadtgegenden schicken.

Aber auch in anderer Beziehung wird diese Linie der Stadt Halle bald von großem Nutzen sein, und vielleicht ist dies sogar der richtige Grund, warum man so emsig baut. Man braucht nur einmal den Arbeiten zuzusehen. Hier geht alles mit Hilfe modernster Maschinen. Hier wird elektrisch geschweißt, es werden Schienen durchgeschnitten, gefeilt und ganz besonders arbeitsam ist die elektrisch betriebene Stopfmaschine, welche stundenlang, ohne sich auszuruhen, mit ihren sechs Hacken die Steine unter die Eisenschienen stampft und dadurch viele Arbeitskräfte erspart. Kann es einen besseren Beweis geben, wie sparsam unsere Stadtväter sind? Die Maschine arbeitet für 20 Mann, braucht sich nicht auszuruhen, gehorcht wie ein Tier, kurzum, es ist eben eine Maschine. Das ist der Arbeiter aber nicht, der hat keinen Sinn für Sparsamkeit. Wenn ihm vom langen Bücken der Rücken wehtut, dann ruht er erst mal wieder ein kleines Weilchen aus. Er ist auch nicht so gehorsam wie die Maschine, und, was man als den Gipfelpunkt der Unverschämtheit bezeichnen muß, er will für die geleistete Arbeit auch möglichst gute Bezahlung haben. Er will essen, und die Maschine braucht nur ein ganz klein wenig Oel und Elektrizität, und dann schuftet sie ohne zu schwitzen.

Wenn wir diese Entwicklung nur um einige Jahre weiter verfolgen, dann steht der Untergang des kapitalistischen Wirtschaftssystems in voller Klarheit vor uns. Man kann nicht sagen „Kommt Zeit, kommt Rat." Nein, ratlos steht die Klasse der Ausbeuter vor ihrem eigenen Rätsel. Schon heute kann statistisch nachgewiesen werden, daß manche Produktionsgruppen mit Hilfe ihrer modernsten Maschinen in der Lage sind, den ganzen Jahresbedarf Deutschlands und des teilweisen Auslands innerhalb weniger Monate herzustellen. Was der Unternehmer macht, wenn der Bedarf gedeckt ist und er keinen Absatz mehr findet, das erleben weite Kreise der Bevölkerung schon heute. Entlassungen und riesige Aussperrungen werden die Folgen sein; und vielleicht sollen die in Halle über-

Fünf Jahre organisierte Streikbrechergarden

Einer der widerlichsten Wechselbälge, den uns sozialdemokratischer Arbeiterverrat nach der Novemberrevolution geschenkt hat, feiert seinen fünften Geburtstag: **die Technische Nothilfe.** Die bürgerlichen Zeitungen zu Halle lieben dieses verunstaltete Produkt der Arbeitsgemeinschaft sehr und geben mit beneidenswerter Offenheit an, wo überall sich die „Teno" ihren Ruhm als organisierte Streikbrechergesellschaft geholt hat. Von den Vorarbeiten, die zur daß sie in der Hauptsache in Werbung von Mitgliedern bestanden den mußte. Ja, es mußten kernfeste Proletarierschlächter sein, die Aktion der Arbeiterklasse den Atem abzuschnüren. Und weil es nicht genügte, wenn man mit Erschießen auf der Flucht vertraut war, muß, so behauptet Herr Hampe,

„ständige Fühlung mit der Arbeiterschaft" da sein. Zum Spitzeln, nicht wahr, und als Lohndrücker.

wie von Ernst Erich weiter ausgeführt wird:

Diesem Bestreben dient ihre **ständige Fühlung mit der Arbeiterschaft,** ihre Wahrung strenger Neutralität in den Arbeitsstreitigkeiten und ihre **Beschränkung auf Forderungen,** deren Durchführung von jedem Arbeitsrecht als notwendig bei der Führung von Wirtschaftskämpfen verlangt wird. Auf diesem bisher dem Faustrecht überlassenen Gebiet ist sie bahnbrechend vorangegangen und hat **feste Grundsätze und Regeln geschaffen,** die bereits heute im Kern von allen Gewerkschaften anerkannt werden und zur Unterlage für Abschlüsse von **Notarbeitsverträgen** zwischen Unternehmer und Arbeiterschaft dienen.

Jeder Prolet im Betrieb weiß, wie es um solche **Notarbeitsverträge** bestellt ist. Nicht einmal der Verrat der Gewerkschaftsbonzen (von denen allerdings ein ganzer Teil der „Teno" liebevolle Fürsorge widmet) reicht an diese gelbe Schweinerei heran.

*

Der bürgerliche Gratulant spricht weiter von der „Summe stiller Arbeit", die da geleistet wird. An einem Fall kann das von uns illustriert werden: Bekanntlich hat vor einiger Zeit ein amtlicher Kursus der „Teno" zur Ausbildung von Eisenbahnern begonnen. Da sollten 25 frisch-fröhliche Streikbrecher angelernt werden, wie man Eisenbahn-Proleten in den Rücken fällt. Und es kamen zu diesem Kursus — vier ganze Mann. Wer lacht über diese „Summe stiller Arbeit"?

*

Wer fördert die Streikbrecher-Organisation? **Die deutsche Regierung.** Reichskanzler Marx und der Reichsinnenminister Jarres erkennen in einem Schreiben „die bisherige verdienstvolle Tätigkeit der Nothilfe" an. Selbstverständlich. Dient sie doch dazu, das Proletariat niederzuhalten. Versucht sie doch (freilich durch die Tattraft der Arbeiter allzu oft erfolglos) jeden Streik abzuwürgen, wobei es infolge der Unkenntnis jeder wirklichen Tätigkeit meist zur Zerstörung der Maschinen usw. kommt.

In „verdienstvoller Weise" werden genaue Zahlen über die Technische Nothilfe angegeben. Wo hat sie hauptsächlich eingegriffen und dadurch Henkersdienste am Proletariat verrichtet?

An fast 4000 Stellen.

„Im Eisenbahnerstreik 1922, der über Nacht den gesamten deutschen Eisenbahnverkehr und damit den Blutkreislauf des deutschen Volkes und Staates stillegte: die Unterbrechung des gelamten Notendruckes anläßlich des Streiks in der Reichsdruckerei, wo die Technische Nothilfe den Druck der erlösenden Rentenmark bewerkstelligte. Wirtschaftskämpfe in der Landwirtschaft, in Mittel-, Nord- und Ostdeutschland machten in 2084 Fällen ein großes Aufgebot an Nothelfern notwendig, um Ernte und Vieh vor dem Verderben zu retten. Der gewaltige Binnenschifferstreik im Jahre 1920 und zahlreiche Wirtschaftskämpfe in den Hafenbetrieben, besonders in Bremen und Hamburg, stellten höchste Anforderungen. 71 Einsätze auf Zechen und in Hütten, 449 in Mühlen, Zuckerfabriken und anderen Betrieben des Nahrungsmittelgewerbes, 795 Einsätze im Transport- und Verkehrswesen, 334 Einsätze in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken sind sichtbare Zeichen der Wirksamkeit der Technischen Nothilfe für Volksgesundheit und öffentliche Sicherheit."

Das behauptet die „Allgemeine Zeitung", wobei die Zahlen wohl stimmen, die schönen Reden, die sie begleiten, hingegen nicht. Und es ist typisch, aus welchen Kreisen sich diese Geldsacktreter und Konterrevolutionäre von Beruf zusammensetzen. Man höre:

„Hauptsächlich sind es Agrarier — mit 22 Prozent, ihnen folgen mit 21 Prozent Techniker, mit 16 Prozent Beamte, Angestellte und Angehörige freier Berufe, mit 13 Prozent Handwerker, mit 12 Prozent Frauen, mit 10 Prozent Arbeiter und mit 6 Prozent Studenten und Schüler."

Die Zahl der Studenten und Schüler ist hier sehr mäßig angesetzt, die der Renommier-Arbeiter bestimmt zu hoch. Man will nicht zeigen, daß diese so gerühmte Weiße Garde in vielen Fällen nur ein lächerlicher Verein ist.

Und die „Allgemeine Zeitung", das Organ des antibolschewistischen Verlagsdirektors Geisel und seines politischen Freundes Leopold, des Stinnes-Direktors, sagt in ihrem Jargon, daß dieser Posten im Unkostenkonto nicht wenig einbringt, wenn sie behauptet:

„Wo auch immer die Nothelfer in die Bresche gesprungen sind, sie sind, wie ein Dankschreiben es nennt, Wohltäter der leidenden Menschheit gewesen."

Die Arbeiterschaft aber wird diesen Wohltätern früher oder später mit gleicher Münze heimzahlen. Da kann die Bourgeoisie Gift drauf nehmen.

zähligen Menschen gleich mit der neuen Straßenbahnlinie en gros zum Gertraudenfriedhof befördert werden.

Wir aber wollen diesen Bau nicht hindern. Vielleicht können wir auf dieser Linie den Leichnam der herrschenden Klasse dorthin befördern, wo er hingehört und wo er schon längst schlummerte, wenn die deutsche Arbeiterklasse den wirklich festen Willen hätte, diese blühende Ruine vollends zu stürzen.

*

Wenn man von blühenden Ruinen spricht, darf man die blühendste aller Blühenden nicht vergessen, und das ist zweifelsohne „die Erwerbslosenfürsorge". Wer will hier von Beamtenabbau reden? Sicher wird auch hier gespart und nach Kräften abgebaut werden. Aber man wartet erst, bis die neue Linie fertig ist. Augenblicklich jedenfalls steht dieser Laden der Stadt Halle in vollster Blüte und wenn es wahr ist, daß der dümmste Bauer die dicksten Kartoffeln hat, dann kann man an den Scharen der Erwerbslosen sicher auch auf die Geistesverfassung der betreffenden Instanzen schließen. „Nur die Arbeit kann uns retten!" Dieses Schlagwort konnte man in Unternehmerkreisen gar nicht oft und laut genug brüllen, und in Zeiten der Inflation trösteten sich dieselben Kreise mit der kommenden Rentenmark über die ungeheure Arbeitslosigkeit hinweg. Heute wissen es die politisch Blinden und Tauben, daß die Rentenmark nicht nur die Arbeitslosenkrise verschärft hat, sondern daß die Scheinstabilisierung unserer Währung nur durch das Arbeitslosenheer möglich ist. Aber man hatte bald eine neue Trostpille für die hungernden Massen gefunden und sagte ihnen, daß das Dawes-Gutachten bestimmt auch in dieser Beziehung eine Besserung mit sich bringen werde. Dann wurde untersichtlich. Die Hände verdorrten nicht, und die Ruinenblüte der Arbeitslosigkeit auch nicht. Im Gegenteil: aus dem Mist des Londoner Abkommens zieht sie neue Nahrung, und die Sumpfpflanze blüht üppiger denn je. Auch die hallischen Straßenbahnbauten ändern hieran nichts und der geplante Neubau eines Aborts auf dem Arbeitsnachweis wird auch nichts ändern, höchstens soviel, daß der Gestank dieser Sumpfpflanze sich in den Räumen des Arbeitsnachweises nicht so sehr bemerkbar macht, so daß wenig ästhetisch veranlagte Arbeitslose in Zukunft nicht gezwungen sind, den hallischen Magistrat durch Abgabe eines übelriechenden Paketes darauf aufmerksam zu machen, daß die hungrigen Erwerbslosen immer noch das Bedürfnis haben, ihren Darm dann und wann zu entleeren und hierzu einen Abort benötigen. Baut einen Abort, und neues Leben wird auch aus dieser Ruine blühen.

Oskar Kleinau.

Nibelungentreue der Nationaldeutschen Juden

Alle Jahre, so um die Zeit, da es nicht mehr warm ist, versammeln sich die hallischen „national-deutschen Juden" zu löblichem Tun. Sie halten eine öffentliche Veranstaltung ab, in der sie ihren Treueid zum Kapitalismus und zu den reaktionären Einwohnern des teutschen Vaterlandes ablegen. Die jüdischen Hitler-Leute könnte man sie nennen, wenn — Hitler nicht „verjudet" wäre, im Gegensatz zu diesem Bourgeois-Gesücht. Sie verleugnen natürlich ihre Vergangenheit, die gerade von ihren heißgeliebten Germanen so hoch eingeschätzt wird, sie biedern sich beim „bodenständigen" Kapitalismus an, mags auch unfänglich Fußtritte regnen. Sie reden päpstlicher als Dinter und hassen nichts so sehr wie ihre Brüder — das jüdische Proletariat.

*

Ein noch sehr sanft gehaltener Artikel in den „Hallischen Nachrichten" — man sieht, das saubere Blättle tritt für alle ein, die Geld haben — erzählt mit der neckischen Ueberschrift **„Der deutsche Volkscharakter",** daß die Tagung ausgerechnet im

„Hohenzollernhof"

stattgefunden hat. Da wurde tief bedauert, aber immerhin erkannt die Tatsache des „nationalen Niedergangs". Diese Erkenntnis mag aus den Erfahrungen geschöpft sein, die auch die deutschnationalen Juden mit Sparing, Zabel, dem Verein deutscher Sanitätshunde und ähnlichen für ihre Kassierer rentablen Einrichtungen gemacht haben. Sie sagen nun mit Herrn Runge „nationaler Niedergang".

Aber sie haben auch die Formel gefunden, wie man sich da rausrettet. Die Formel heißt nach den „Hallischen Nachrichten" Heldenmotiv:

„Das Nibelungenlied spielt dabei eine große Rolle, freilich leider vielfach unter Mißbrauch der Kunst und des Deutschtums. Trotzdem müsse man sagen, daß im Nibelungenlied der Schlüssel dafür zu finden sei, worin wir die Seele des Deutschtums, den Grundzug des deutschen Volkscharakters zu erblicken haben. Es ist die Treue, die Mannentreue, die treue Anhänglichkeit an den selbstgewählten Herrn, die über alles hinweghilft, was wir Moral nennen."

Wahrhaftig, das hilft über alles hinweg, was wir Moral nennen. Besser kann es „Fridericus", „Stahlhelm", „Hallesche Zeitung", „Wehrwolf", „Volksblatt" und „Der alte Dessauer" nicht ausdrücken. Und was dann weiter über die Moral hinweghilft, ist dies:

„Die Mannentreue gestaltet sich im Laufe der Zeit zur Bernisgemeinschaft in der Form des Junktimwesens aus. Mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung geht dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Gleichgerichteten in Organisationsdrang über, der das deutsche Leben bis in den letzten Winkel hinein durchsetzt. Aus ihm entwickelt sich das, was uns groß und angesehen gemacht hat: unsere Wahrhaftigkeit."

*

Aber warum gebärden sich diese gutsituierten Parvenüs so wildarisch, so mit Erbfeind-Gedanken gegen den französischen Kompagnon in der Oeffentlichkeit? Warum schimpfen sie mit allen gut christlichen Spießbürgern über „Ostjudenplage"? Warum spicken sie die Kassen der antisemitischen Organisationen mit den von Proleten (jüdischen und nichtjüdischen) erpreßten Geldern?

Weil sie die Revolution verhindern wollen. Weil sie, insbesondere, den revolutionären Charakter der jüdischen Proletarier kennen, die in der russischen Revolution und schon in den Aufständen in Rußland 1905 ihren revolutionären Kampfgeist bewiesen haben.

Bei diesem Geschäft gibts keine Rassenunterschiede mehr. Da tutet der jüdische Bankier mit dem christlich-germanischen Großindustriellen in dasselbe Horn. Da nehmen die völkischen Judenfresser die Kampfjonds-Beiträge zum Massenkauf gegen Proleten jeder Rasse. Da können die nationaldeutschen Juden so deplacierte Reden von Nibelungentreue halten, ohne ausgelacht zu werden. Der Profit muß erhalten bleiben: daher die Nibelungentreue. Der Profit muß gerettet werden: darum gemeinsames Handeln gegen den gemeinsamen Feind.

Das Proletariat muß daraus lernen. Geschlossen muß es den Kampf aufnehmen und gemeinsam ihn durchfechten, nicht gegen eine Rasse, sondern gegen die feindliche Klasse, gegen die gesamte Bourgeoisie.

Wegen Anprangerung „schamloser Ausbeutung" verurteilt

Vor dem hiesigen Schöffengericht stand gestern die Klage des Gutsbesitzers Major a. D. Erich Wendenburg gegen den ehemaligen Redakteur des „Klassenkampf", Genossen Menzel, zur Verhandlung. W. fühlte sich in seiner Ehre beträchtlich gekränkt, daß im „Klassenkampf" vom 1. Oktober 1923 (also vor einem Jahre) ein Artikel abgedruckt wurde, in dem die Ausbeuterin der auf W.'s Gute beschäftigten Landarbeiter angeprangert wurde. In diesem Artikel war von „schamloser Ausbeutung", „schofler Behandlung", die der Herr Gutsbesitzer den Arbeitern angedeihen läßt, die Rede. Daß außerdem sein Besitztum als „Paradies" (in Gänsefüßchen natürlich) bezeichnet war, hat den Herrn W. scheinbar sehr aufgeregt. Der Vertreter W.'s war empört über die „Ehrabschneidung", die der „Klassenkampf" tagtäglich begehen soll, indem er „anständige Herren ungeheuerlich anrempelt", dadurch, daß er Tatsachen feststellt. Der Vertreter des Genossen Menzel (Genosse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241001-13/fragment/page=0005

... ganzen ... u. a., aus dem hervorgeht, daß die ... schen Güte schon seit Jahren ... d sind. Schon vor vielen Jahren hatten polnische Landarb... die aufs erbärmlichste mißhandelt wurden, einen Aufseher des Gutes erschlagen. Auch heute herrschen noch entsetzliche Zustände, so daß die Ausdrücke „schamlos“ usw. wohl sehr verständlich erscheinen.

Trotzdem wurde Genosse Menzel zu einer Geldstrafe von 80 Goldmark verurteilt.

* Die Warenausstellung des Allgemeinen Konsum-Vereins zu Halle im „Volkspark“ erfreut sich eines außergewöhnlich großen Zuspruchs. Da diese Veranstaltung nur noch bis Sonntag, den 5. Oktober, dauert, ist ein Besuch nur zu empfehlen. Siehe auch heutiges Inserat.

Aus der Provinz

Achtung, Erwerbslose des Bezirks Halle-Merseburg!

Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet im Restaurant „Produktiv-Genossenschaft“ in Halle (Lerchenfeldstraße 14) eine

Bezirkskonferenz

für Erwerbslose und Kurzarbeiter statt. Es ist Pflicht, daß von allen Kreis-Erwerbslosenräten sowie aus jedem größeren Orte ein Delegierter geschickt wird.

Wichtige Tagesordnung.

Der Bezirksausschuß. Schober. Dunkel.

Der „Klassenkampf“ auf dem Lande

Von einem mit der KPD. sympathisierenden Arbeiter im Bitterfelder Kreise erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Ich war dieser Tage in einer kleinbürgerlichen Gastwirtschaft, als jemand von den Gästen den „Klassenkampf“ vorzeigte und auf verschiedene Artikel hinwies. Alle Gäste interessierten sich dafür, jeder griff danach; einer bat sogar, die Nummer mitnehmen zu dürfen. Natürlich wurde auch über die Schreibweise des Blattes gesprochen; die Meinung der Gäste war allgemein: **die Zeitung schreibt wirklich nicht schlecht, man müßte eigentlich auch so ein Blatt lesen, um sich ein richtiges Bild über alles machen zu können.** Ein Artikel aus Niemegk, woselbst die Stahlhelmer die Kirche zu ihren Zwecken mißbrauchten, fand allseitige Beachtung. Der Wirt meinte: Ich muß den „Klassenkampf“ auch bestellen! Durch mein Zureden erklärte er sich bereit, diese Zeitung ab 1. Oktober zu abonnieren. Ich komme öfters da und dort hin und verkehre dabei in manchen bürgerlichen und proletarischen Kneipen. Leider ist der „Klassenkampf“ nicht überall vorhanden, trotzdem Interesse dafür besteht. Es wundert mich eigentlich, daß in Wirtschaften, wo vorwiegend Arbeiter verkehren, keine kommunistische Zeitung ausliegt. Es müßte darauf hingewiesen werden, daß in allen Gastwirtschaften der „Klassenkampf“ vorhanden ist; der kommunistischen Bewegung wäre damit sehr gedient. Ist diese Zeitung da, dann wird sie gelesen, und es wird auch debattiert nicht nur über die Zeitung, sondern auch über die Kommunistische Partei. Die Zeitung kann in solchen Fällen gut wirken, denn vielfach besteht in ländlichen Kreisen noch die falsche Ansicht, die Kommunisten seien nur Verbrecher, die dauernd mit Aexten und Petroleumkannen die Bevölkerung unsicher machen wollen. Sie denken so nicht aus Haß, sondern aus Unkenntnis über die Ziele des Kommunismus. Es liegt also im Interesse der Arbeiterbewegung, die kommunistische Presse auch diesen Leuten zugänglich zu machen. —

Was der mit uns sympathisierende Arbeiter in vorstehendem Briefe schreibt, muß für unsere Ortsgruppen ein Ansporn sein, darauf zu dringen, daß in allen Gastwirtschaften der einzelnen Orte der „Klassenkampf“ ausliegt. Es muß ständig nach dieser Zeitung gefragt werden. Es ist das zwar etwas Selbstverständliches, aber es muß eben immer wieder daran erinnert werden. Der sympathisierende Genosse hat recht: je mehr der „Klassenkampf“ auf dem Lande verbreitet ist, desto besser ist es auch mit der Ausbreitung der kommunistischen Bewegung bestellt. Also ans Werk, Genossen, werbt für Eure Zeitung, den „Klassenkampf“.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Kommunistische Gewerkschaftsfunktionäre. Am Freitag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ Sitzung sämtlicher kommunistischen Gewerkschaftsfunktionäre.

Naumburg. Aus der Partei. Die am Sonnabend, dem 4. Oktober, fällige Mitgliederversammlung muß Umstände halber auf Sonntag, den 12. Oktober, vorm. ½10 Uhr verschoben werden. In der Versammlung haben alle Parteimitglieder zu erscheinen.

Kretzschau. Aus dem Gemeindeparlament. Die am vergangenen Sonntag stattgefundene Gemeindevertreter-Sitzung hatte eine nur kurze Tagesordnung zu erledigen. Beim ersten Punkt: Uebernahme der Beerdigungskosten des verstorbenen Armenhäuslers Eduard Heinecke rügten die Bürgerlichen die angeblich zu hohen Kosten. Dabei sind dieselben nur minimal. Unsererseits wurde diese falsche Sparsamkeit der bürgerlichen Gemeindeväter ins rechte Licht gerückt und die Kommunalisierung der Beerdigungswesens gefordert. Die übrigen beiden Tagesordnungspunkte — Ankauf eines Morgen Baulandes und Bau eines Sechsfamilienhauses — wurden nach reger Aussprache einstimmig beschlossen. Auch diese Sitzung war wiederum von der Einwohnerschaft, insbesondere von der Arbeiterschaft, gut besucht.

Theißen. Roter Frontkämpfer-Bund. In der am Sonnabend stattgefundenen, von der Zeitzer Kreisleitung des RFB. einberufenen öffentlichen Versammlung, referierte ein auswärtiger Genosse über: Stahlhelm, Schwarz-Rot-Gold oder RFB.? In der Diskussion sprach noch ein Genosse über Zweck und Ziele des RFB. in ausführlicher Weise. Es wurde am Schluß noch ein provisorischer Vorstand gewählt.

Zeitz. Streik. Die Steinsetzer und Straßenbauhilfsarbeiter sind wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Die Zeitzer Firmen sind gesperrt. Zuzug ist fernzuhalten.

Crossen. Aus der Partei. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Goldene Ecke“, unser Diskussionsabend statt. Die Parteimitglieder sowie die Jugend haben pünktlich zu erscheinen. Gäste willkommen.

Mansfeld-Sangerhausen

Eisleben. Kartellsitzung. Mittwoch, abends 8 Uhr, Sitzung des Ortsausschusses Eisleben der IAH. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Eisleben. Abschiedsrummel im Bayrischen Bierzelt. Am Montagabend hatte die Geschäftsleitung des auf der Wiese stehenden Bayrischen Bierzeltes zu einem Abschiedskonzert, verbunden mit großem Feuerwerk, eingeladen. Eine große Menschenmenge strömte dorthin. Die Besucher gehörten durchweg den Vaterländischen Verbänden an. Die Schupowache im „Volkshaus“ war verstärkt worden; im Zelte selbst waren 70 Schupobeamte in Zivil verteilt, die hiesige Kriminalpolizei war verteilt, der Stahlhelm, Jungdo und Wehrwolf waren alarmbereit. Warum? Verschiedene Deutsche hatten Gespenster gesehen; es hieß, **die Kommunisten wollten das Zelt stürmen,** und es seien auch Kommunisten von Halle im Anmarsch. Es blieb aber alles ruhig, nichts geschah; im Zelte lief sich der Spießer voll, die Stimmung wuchs, ein Signal, ein Stahlhelmer besteigt das Podium und versucht, eine Rede zu halten. Er gibt an, daß er im Namen der Vaterländischen Verbände der Kapelle für die Unterhaltungsmusik während des Wiesenmarktes den Dank aussprechen soll; als Anerkennung überreicht er dem Kapellmeister einen Mansfelder „Segenstaler“ mit der Aufschrift „dennoch“. Der Geschäftsführer hielt auch eine Rede, die aber infolge des Tumults nicht verstanden wurde. Er hat ... sagen wollen, daß er ... solche dämliche Menschen wie die Mansfelder Völkischen ... gelernt hat. Den Abend füllten dann fast nur noch teutsche Lieder aus. Wir fragen den Magistrat: Ist es wahr, daß der Platz, worauf das Bayrische Bierzelt steht, schon auf die nächsten drei Jahre an dieselbe Firma verpachtet ist?

Politische Kreisleiter!

Donnerstag, den 2. Oktober, abend 6 Uhr in der Produktivgenossenschaft wichtige Sitzung. Die politischen Kreisleiter haben persönlich zu erscheinen und müssen das verlangte Material über die Einteilung der Kreise in Arbeitsgebiete und die von den einzelnen Ortsgruppen zu bearbeitenden Orte mitbringen.

Bezirksleitung Halle-Merseburg.

Siersleben. Konferenz der Invaliden. Am Sonntag fand hier eine Kreiskonferenz des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen statt. Die Konferenz nahm Stellung zu der Reichsknappschaftsrente im hiesigen Bezirk. Bekanntlich werden die Invaliden immer noch mit 29 Mark Rente abgespeist. Auf eine Anfrage an den Vorstand des Reichsknappschaftsvereins Berlin teilte der Vorsitzende Wißmann folgendes mit: Der Bezirksausschuß des Knappschaftsvereins hat einen Grundsatz aufgestellt, wonach bei Berechnung der Pension für das nächste Quartal der Häuerdurchschnittslohn des jeweiligen zweiten Monats im Quartal in Betracht gezogen wird. Der Reichsknappschaftsvorstand hat ein Rundschreiben an alle Bezirksknappschaftsvereine gerichtet, wonach diese nach obigem Modus die Rente zu zahlen haben. Die Kreisleitung hat diese Mitteilung dem hiesigen Knappschaftsdirektor Beeling übermittelt. Hoffentlich wird nun die rückständige Rente endlich gezahlt, wenn nicht, soll Klage erhoben werden. In den sozialen Ausschuß wurden je ein Kollege aus Augsdorf, Wolferode und Gerbstedt neu hinzugewählt. Eine provisorische Kreisleitung wurde gewählt, die die Aufgabe hat, die Organisierung der Rentenempfänger vorwärtszutreiben.

Bitterfeld-Delitzsch

Stahlhelmrummel in Bitterfeld

Am Sonntag fand in Bitterfeld der längst fällige Stahlhelmrummel statt. Um die eigene Schwäche nicht merken zu lassen, wollte man die Stahlhelm- und Wehrwolffahne von Jeßnitz gleich mitweihen, um dadurch den ganzen anhaltischen Bezirk mit nach Bitterfeld zu lotsen. Die Sache hat aber nicht geklappt, nur aus Dessau waren zirka 50 „Helden“ per Lastauto erschienen. Die Einwohnerschaft Bitterfelds glaubte auf Grund der kolossalen Zeitungsreklame wunder was zu erleben, denn wenn man die Berichte bürgerlicher Zeitungen über Stahlhelmfeiern in anderen Orten liest, muß entweder angenommen werden, daß furchtbar geschwindelt worden ist oder daß Bitterfeld der erste Ort ist, wo der Stahlhelm mit seinem Rummel ein geradezu furchtbares Fiasko erlebt hat. Ganz Bitterfeld lacht darüber. Wenn Wochen lang mit den „Tausenden“ von Frontkämpfern, die nach Bitterfeld kommen sollen, geprahlt wird und dann an dem Vorbeimarsch genau 393 Personen beteiligt sind, inklusiv Stahlhelmkapelle Seifert, Jungdo, Wehrwolf, Krieger- und Landwehrverein und auswärtige Militärvereine, Königin-Luisen-Bund usw., so ist das katastrophal. Auf den glanzen Rummel einzugehen, hieße der Sache zuviel Ehre antun, aber wir können doch nicht unterlassen, einige Momentbilder zu schildern. Der Parademarsch, der von dem Stahlhelmführer Hauptmann Jüttner, Halle, unter Assistenz von Hofinspektor Beizke (Werk I), Portier Fischer (Werk I) und Rechtsanwalt Kleinau (Syndikus der Anilinfabrik) abgenommen wurde, hätte besser klappen müssen. Es zeigt nicht von besonderer Intelligenz, wenn Leute von 14 bis 50 Jahren nicht wissen, was rechts oder links ist und durcheinanderlaufen wie eine Hammelherde.

In der klaren Erkenntnis, daß die Bitterfelder Einwohnerschaft für derartigen nationalistischen Spuk wenig Verständnis hat, machte man verzweifelte Anstrengungen, durch wiederholte Aufrufe in den beiden Bitterfelder Lokalblättchen, die Einwohnerschaft zu veranlassen, ihre Häuser in den alten Landesfarben „schwarzweißrot zu flaggen“. Diese Aufrufe haben das Gegenteil erreicht. War schon das ganze Fest ein klägliches Fiasko, so war das Urteil der Bitterfelder Einwohnerschaft über die Fahne „schwarzweißrot“, ausgedrückt durch Nichtbeflaggen der Häuser und Straßen, geradezu vernichtend. Die auswärtigen Stahlhelmer brachten ihr Erstaunen darüber ganz offen zum Ausdruck, indem u. a. einer sagte: „Hier sind wir unter die Wilden geraten!“

In der Rathenau- und Burgstraße glaubten die alten Bekannten wieder ihre monarchistische Gesinnung zum Ausdruck bringen zu müssen, obwohl es allen diesen Leuten in der Republik sehr, ja sehr gut geht. Ihr Arbeiter und Arbeiterfrauen, habt ihr sie Euch gemerkt? Der Grossist und Detaillist in Fischwaren, Halberstädter Würstchen, Fliegenfängern und anderen schönen Sachen, Renner in der Burgstraße, hat diesmal nicht drei, sondern **vier schwarzweißrote Fahnen herausgehängt;** er hatte leider nicht mehr. Daß der Eisenhändler Kircheisen, Schnapshändler Zieger, Buchhändler Böhme, Schuster Strenger, Korbwarenhändler Wüllner, Schneidermeister Hempel gern auf die Kundschaft der organisierten Arbeiterschaft verzichten, das hatten bis jetzt die meisten Arbeiter und Arbeiterfrauen noch nicht gewußt. Daß der Tapezierer Wulf in letzter Minute auch noch zwei Fähnchen aus Geschäftsinteresse heraussteckte, war überflüssig; sie hätten es ihm auch so geglaubt. Das war die Beflaggung der Burgstraße. Doch halt, zwei sind noch vergessen worden, der Drogist Scholz und der Uhrmacher Schladitz, letzterer ist Lieferant von Hakenkreuzen. In der Rathenaustraße war die Beflaggung noch schäbiger. Kaufhaus Henze gilt als selbstverständlich, Bäckermeister Stevin und Bäckermeister Trömel flaggen jedesmal aus Freude, weil sie vom nächsten Tage an für ein Brot 10 Pfennig mehr nehmen durften.

In ganz Bitterfeld waren nicht mehr als 30 Fahnen zu sehen. Man fühlte sich nicht ganz wohl; deshalb mußte nachgeholfen werden, und schon wurden Girlanden von deutschen Jungfrauen angefertigt. Der bisherige Obermacher im Stahlhelm, der republikanische Zollbeamte Mieritzsch, entwickelte allerhand Fachkenntnisse im Dekorieren von Straßen unter dem Schutze eines acht Mann starken Stoßtrupps. Um unseren Genossen Brauer (Volksbuchhandlung und „Klassenkampf“-Expedition, Burgstraße 41) zu provozieren, befestigte er an diesem Hause eine Girlande, nachdem er sich vorher die ausdrückliche Genehmigung des Hauswirts geholt hatte, in der bestimmten Absicht, mit Genossen Brauer in Differenzen zu kommen. Die Drohungen des Mieritzsch sind bis heute nicht verwirklicht worden, man hätte es am Sonntagabend gern getan, wenn den Herrschaften der „Rote Frontkämpfer-Bund“ nicht gar so sehr imponiert hätte.

Von der Schutzpolizei muß man feststellen, daß sich die Beamten zum größtenteil an diesen Tage korrekt benahmen, d. h. sie litten nichts, was nicht erlaubt war; es durfte kein geschlossener Anmarsch stattfinden. Ausgerechnet der Schupobeamte Nowack mußte wieder aus der Reihe tanzen, indem er unseren Genossen Brauer provozierte.

Von 12 bis 1 Uhr war auf den vorderen Binnengärtenwiesen Platzkonzert, ausgeführt von der Stahlhelmkapelle Seifert aus Halle, das nur von 300 bis 400 Personen besucht war.

Der geplante Festumzug und Feldgottesdienst war behördlicherseits verboten worden. Die eigentliche Feier fand nachmittags 3 Uhr auf der Wiese des Restaurants „Kühler Morgen“ statt. Nach der Aufstellung sah man 25 Fahnen. Der Hofinspektor Bei... hielt die Begrüßungsrede; die Weiherede der neue ... Kramer (Bitterfeld). Nachdem ... Choräle gesungen waren, glaubte der Hauptmann Jüttner ... zu müssen, daß er heute mit 393 Mann aus Mitteldeutschland im Alter von 14 bis 50 Jahren, die „rote Burg Bitterfeld“ erobert habe; er freute sich, daß endlich auch in Bitterfeld der Stahlhelm seine Fahne „geweiht“ bekommen habe. Er endete mit den Worten: Es lebe Deutschland! Worauf von verschiedenen Seiten gerufen wurde: „Es lebe die Republik!“, was ihn stutzig machte. Die Rufe fielen aus den Reihen der Militärvereine.

In der Abendveranstaltung sprach der Hauptmann Jüttner. Als Endziel der Stahlhelm-Bestrebungen bezeichnete er die Befreiung unseres Vaterlandes. Deutsche Männer werden heute beschimpft von den Franzosen, die in hündischer Furcht vor ihnen zittern würden, wenn sie ihnen im ehrlichem Kampfe gegenüberständen. Wir kennen nur ein nationales und ein internationales Lager. Das nationale muß zusammengeschlossen werden, ohne Unüberlegtheiten, mit dem Grundsatz: erst wägen, dann wagen. Die Frage, ob Monarchie oder Republik, hat für uns keine Rolle zu spielen. Wenn nur Deutschland wieder einig und frei wird.

Trotzdem der Rummel schon gegen 11 Uhr sein Ende fand, hatte doch bei manchem der Alkohol bereits seine Wirkung getan. Die abziehenden Grüppchen versuchten zu provozieren, was aber meistens sofort im Keime erstickt wurde. Besonders artig war man in der Burgstraße, wußte man doch, daß auf Grund der Drohungen des Miritzsch aufgepaßt wurde, und der „Rote Frontkämpfer-Bund“ war auch auf dem Posten!

Delitzsch. Stadtverordnetensitzung. Unter geschäftlichen Mitteilungen erhebt der Gewerkschaftsring deutscher Angestellten- und Beamtenverbände dagegen Einspruch, daß der Ortsausschuß Delitzsch des ADGB. die Vorschläge zur Vertretung der Berufsschule allein machen soll. Zum Besuch der Städtetage sollen wieder Stadtverordnete von rechts und links neben Magistratsmitgliedern delegiert werden. Der Ueberschuß aus 1923 soll für Instandsetzung des Fußbodens der Oberrealschule, der Feuerlöschhydranten, aller städtischen Schulen, Reinigung der Kanäle, Abputz und bauliche Veränderung des Rathauses benutzt werden; der für 1925 Verwendung finden. Hierzu kamen Anträge von links auf Errichtung eines Kinderheimes (5000 Mk.) und zur Bewilligung von 1000 Mk. für die Erwerbslosen. Die Rechte beantragte hierzu eine zweite Lesung, welche angenommen wurde. 1500 Quadratmeter städtisches Land wird an den Kontrollbeamten Ose und Arbeiter Reisegerste abgegeben zum Wohnungsbau. Unsere Fraktion erklärt dazu, daß sie nur zustimmt, wenn für das Kaufgeld anderes Land für die Stadt gekauft wird. Bei diesem Punkt fordert unsere Partei energisch, daß der krassen Wohnungsnot durch städtischem Wohnungsbau abgeholfen wird. Der Magistrat muß den Willen und die Mittel dazu aufbringen, wie es andere Städte, in denen fieberhaft gebaut wird, auch getan haben. Auf Private können wir nicht warten. Die ziemlich kostspielige Instandsetzung der Betriebsanlagen im Wasserwerk ohne Kenntnis und Genehmigung der Stadtverordneten wurde gerügt. Die Ermäßigung der Gewerbe-Ertrag- und Gewerbe-Kapitalsteuer wurde nach langer erregter Debatte von der Linken mit den zwei Stimmen der Beamtenvertreter abgelehnt. Die Rechte drohte mit Steuerstreik! Millionen Arbeitslose müssen mit nichts auskommen, wogegen diese Leute ihre Vergnügungen mit Weinzwang ankündigen. Da sind auch die Steuern tragbar! Die Wiederübernahme der Fürsorgeverwaltung auf die Stadt wurde nach langem Für und Wider mit 13 zu 13 Stimmen abgelehnt. Der bürgerliche Vorsteher gab hierbei den Ausschlag. Der 2. Bürgermeister warf der Kreisverwaltung in einer Denkschrift vor, daß der Hauptgrund der Abwälzung der Fürsorge für den Kreis die unangenehme Arbeit wäre. Es hat eben niemand gern mit Not und Elend zu tun, das stört das Behagen bei gewissen Leuten auch in der Stadt. Da die Uebernahme der Fürsorge abgelehnt wurde, kam der Antrag auf **Abbau des 2. Bürgermeisters,** da dieser nun nichts wesentliches zu tun hätte. Der Vorsteher verschob diesen Punkt zur nächsten Sitzung. Die Erwerbslosen haben eine einmalige Unterstützung beantragt und eine Liste mit 182 Personen eingereicht. Der Antrag fand keinen Widerspruch und soll beschleunigt durchgeführt werden. Die Pflichtarbeit lehnte unsere Fraktion ab. Dafür sollen Notstandsarbeiten mit städtischem Tariflohn geschaffen werden.

Eilenburg. Lehrkursus der Arbeiter-Samariter-Kolonne. Jeder Mensch ist der Gefahr ausgesetzt, an irgendeinem Orte zu verunglücken oder plötzlich zu erkranken. Ratlos untätig steht der unerfahrene Laie einem solchen Vorgang gegenüber oder versucht einzugreifen und führt oft weitere Schädigungen durch Unkenntnis herbei. Nicht selten ist ein schnelles sachgemäßes Handeln notwendig, ein bedrohtes Leben zu retten. Es gehört zur Allgemeinbildung eines jeden Menschen, sich das erforderliche Wissen auf dem Gebiete der ersten Hilfeleistung und Krankenpflege anzueignen. Um allen Interessenten eine sachgemäße Ausbildung zu ermöglichen, veranstaltet die Kolonne vom 6. Oktober an in der Stadtschule einen Lehrkursus unter ärztlicher Leitung. Kursusbeitrag inklusiv Lehrbuch 3 Mark. Gleichzeitig verweisen wir darauf, daß die Kolonne sich jederzeit kostenlos zur Verfügung stellt bei erster Hilfeleistung, bei Ausübung von Dienst- und Krankenwachen sowie Ausführung von Krankentransporten jeder Art. Meldestellen sind eingerichtet bei: Paul Köditz, Schulstraße 14, 2 Treppen; Willi Hentzschel, Nordring 42, 3 Treppen; Otto Peters, Nikolaiplatz 15; Otto Hirschfeld, Bergstraße 32 b; Alfred Pause, Dübener Straße 33, 2 Treppen. Anmeldungen werden von nachstehenden Adressen gern angenommen.

Wittenberg-Schweinitz

Wittenberg. Das Lichtspiel-Theater Wittenberg bringt für Dienstag bis Freitag das gewaltigste Filmwerk der Erde: Helena. Erster Teil: Die Zerstörung Trojas.

Aus der Jugendbewegung

Mücheln. Kommunistische Jugend. Am Mittwoch, dem 1. Oktober, wichtige Mitgliederversammlung. Sämtliche Genossen müssen unbedingt erscheinen.

Greppin. Mittwoch, den 1. Oktober, abends ½6 Uhr, findet im Jugendraum der Volksschule eine wichtige Zusammenkunft der Kommunistischen Kindergruppe statt. Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, seine Kinder zu dieser Zusammenkunft zu schicken.

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Bauarbeiter von Eisleben!

Mittwoch, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“: Vorstandssitzung der Baugewerkschaft Eisleben. — Freitag, den 3. Oktober, gleich nach Arbeitsschluß, findet im „Volkshaus“ unsere fällige Mitgliederversammlung statt. **Baugewerkschaft Eisleben.**

Konferenz des Fabrikarbeiterverbandes für den Bezirk Wittenberg

Am Freitag, dem 3. Oktober, abends 7 Uhr, findet bei Freudenberg für den Bezirk Wittenberg eine Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: Wahl der Delegierten zur Generalversammlung und Gewerkschaftsangelegenheiten.

Den Kommunisten wird es zur Pflicht gemacht, unbedingt zu erscheinen.

Briefkasten

Merseburg. O ja, nur Geduld! Beides morgen! — **T., Delitzsch, Lützen, Zeitz, Dürrenberg, Schkeuditz.** Für heute zu spät; morgen! — **Eisleben und Crossen.** Heute zurückgestellt. — **Sportberichte** können aus technischen Gründen erst morgen veröffentlicht werden.

Verantwortlich: Marianne Gundermann, Halle, für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241001-13/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

1. 10. 24

Erntelied

Von Hermynia Zur Mühlen

Sonnenglut schwält, staubmüde Bäume senken verdrossen das Haupt,
die vollen Köpfe der Aehren hängen nieder.
Aus dem Osten leuchtet es rot und drohend:
Gewitter!
Fahlglutender Schein überschüttet die Felder mit rotem Glühen.
Am Feldrand steht ein Mann.
Zerlumpt das Gewand und zerrissen die Stiefel, ausgehöhlt das
Gesicht von Hunger und Not, aber stahlhart die Fäuste.
Er schaut die Aehren, deren Gold langsam in Rot sich wandelt,
Schaut auch im Osten die bleierne Wolkenwand, die in der Ferne
aufzuckenden Blitze und spricht:
Die rote Ernte reift!
Und er ruft dem Feld zu, das sich träge in Winde wiegt:
Mit unseren Leibern düngten sie deinen Boden!
Mit unserem Schweiß und unseren Tränen tränkten sie deine Erde!
Aus unserem Blut buken sie Brot!
Aber das Blut sickerte ein in die Erde, aufsprießen blutige Aehren,
Ihre Ernte verfault, aber die unsere reift:
Die rote Ernte!
Mit den Fäusten droht er der Stadt, die sich am Horizont türmt,
den Schloten, die den Himmel erdolchen, und spricht:
Mit unserem Mark treiben sie deine Maschinen!
Unsere Sehnen sind Transmissionsriemen, zum Reißen gespannt!
Unser verblutendes Leben ist das Oel, mit dem sie die Lokomobile
schmieren!
Gold ernten sie, Gold und wieder Gold!
Aber unser verblutendes Leben tauchte in Blut das Gold, und es
leuchtet in drohendem Rot.
Ihre Ernte verfault, aber die unsere reift:
Die rote Ernte!
Der Sturm naht, schon künden ihn im Osten Blitze und fahlroter
Schein.
Seid auf der Hut!
Maschinen werden zu Menschen, ziehen in den Kampf, Transmissionsriemen greifen nach eueren satten Leibern, sie zu zermalmen. Vom Sturm erfaßt einstürzt die Fabrik und begräbt
euch unter ihren Trümmern.
Schon wetzt der Schnitter die Sense zum Schnitt, zu unserer Ernte:
Der roten Ernte!
Blut schreit nach Blut!
Sturm bringt rasende Vernichtung.
Schwarze Wolken fressen euere helle Welt.
Und aus Chaos und Blut und Zerstörung aufleuchtet im Osten der
Stern und seine Strahlen werfen ihr Licht auf unsere Ernte:
Die rote Ernte!

Meine Erlebnisse während der Matrosen-Meuterei am 30. August 1917 in Wilhelmshaven

Die fortwährenden, für die Mannschaften der Hochseeflotte sehr anstrengenden Kreuzfahrten in der Nordsee, verbunden mit dem üblichen Drill und der unter aller Menschenwürde bestehenden Ernährung aus dem berühmten Dörrgemüse und Jam (Marmelade) hatte die Stimmung auf den Schiffen, hauptsächlich der Aufklärungsstreitkräfte und der Linienschiffe, derartig beeinflußt, daß Abordnungen zu den Kapitänen der Schiffe geschickt wurden, um bessere Ernährung zu erzielen. Doch größtenteils erfolglos. Hinzu kam, daß in den Offizierskombüsen für die Herren Offiziere Diners von Rehkeulen und Spanferkeln an der Tagesordnung waren. Die Rehe und Ferkel wurden vor der Kombüsentür aufgehängt, um die Mannschaften absichtlich zu reizen. Mein Schiff bekam Mitte August längere Werftliegezeit in Wilhelmshaven, wovor der Mannschaft besonders graute. Denn bei dieser Gelegenheit wurden die Kohlenbunker und Oelzellen gereinigt und konserviert. Man stelle sich vor, in den Oelzellen, welche zum größten Teil im Doppelboden des Schiffes liegen und an ihrer höchsten Stelle ungefähr 60 Zentimeter hoch sind, mußten Tag und Nacht abwechselnd die Heizer das alte Teeröl mit Eimern und Schaufeln herausschöpfen und dasselbe durch die ½ Meter großen Mannlöcher in den Heizraum geben zur Weiterbeförderung an Oberdeck. Das Oel entwickelte sehr starke Gase, so daß es oft vorkam, daß die angeseilten Leute besinnungslos aus den Zellen geholt wurden. Das Teeröl verbrannte den Leuten obendrein noch die Haut, so daß man aussah wie ein nur das Heizpersonal betroffen. Durch die tagtäglich anschwellenden waschen mußten (Seife gab es nicht), wurde auch das seemännische Personal zu diesen Arbeiten befohlen. Das Schlag dem Faß den Boden aus, denn die Matrosen waren das Arbeiten in den heißen und verdunsteten Heizräumen ganz und gar nicht gewöhnt und sie fielen um wie die Fliegen. Dadurch wurde gewissermaßen eine Einheitsfront zwischen der gesamten Mannschaft hergestellt. Auf den übrigen Schiffen, welche in der Werft lagen, waren die Verhältnisse inzwischen genau dieselben geworden. Am Mittag des 30. August bei Backen und Banken sah man überall Gruppen herumsitzen und diskutieren, bis plötzlich ein Matrose erklärte, wir verweigern am Mittag den Dienst. Alles war einig. Um 2 Uhr, als zur Arbeitsverteilung angetreten werden sollte, ging die gesamte Mannschaft von Bord, passierte die Werftore und ging geschlossen nach dem eine halbe Stunde entfernt liegenden Sitzand, wo wir uns ausruhten, und die Sache untereinander besprachen. Die Besatzungen der anderen Schiffe hatte von unserem Vorhaben Kenntnis bekommen und hatten sich uns angeschlossen, so daß wir rund 3000 Mann zusammen waren. Etwas derartiges war wohl in der Kaiserlichen Marine noch nicht passiert, daß einfach die Besatzungen ihre Schiffe verließen, denn der Moment muß köstlich gewesen sein, als die Wachoffiziere dem 1. Offizier melden mußten, daß die Besatzung ausgeflogen sei. Gegen 6 Uhr kehrten die Besatzungen in geschlossenem Zuge an Bord zurück, wo wir schon von dem gesamten Stabe empfangen wurden. Antreten in zwei Gliedern. „Warum sind Sie von Bord gegangen," wurde jeder Einzelne gefragt. „Ich konnte die Zustände nicht mehr aushalten." — und so ähnlich waren die Antworten. „Wer hat Sie dazu aufgefordert?" „Niemand" — oder eisiges Schweigen war hierauf die Antwort. Ein Rädelsführer war nicht zu finden. „Abzählen zu zweien, Nummer zwei linksum, vor dem Schiff antreten!" — Nun wurde ein gründliches Verhör unternommen, welches absolut keinen Erfolg zeitigte. Am anderen Tage wurden einfach 400 Mann von unseren 500 in Untersuchung gesteckt, größtenteils Einzelhaft. Das Verhör ging vier Wochen, Tag für Tag, bis endlich ein paar Kameraden herausgegriffen und vor das Kriegsgericht geschleppt wurden. Von meinem Schiff wurde der Oberheizer Fischer zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, obwohl derselbe laut eidlicher Aussagen aller Kameraden genau nicht mehr getan hatte wie jeder andere. Ein Teil Kameraden wurden mit geringen Strafen belegt, während den wir wieder zurück an Bord kamen. Hier mußten wir erleben, daß ein Teil neue Mannschaften an Bord war, unter ihnen Kriminalbeamte als Matrosen verkleidet, welche nur horchen sollten, ob nicht einmal ein verfängliches Wort fiel. Aber wir waren wachsam. — Der Oberheizer Fischer, ein kräftiger, kerngesunder Mensch, kam in das berühmte Zuchthaus Celle, wo er kurze Zeit darauf starb. Genaues über den Tod haben wir nicht erfahren können, aber soviel steht fest, auf natürliche Art ist unser Kamerad nicht gestorben. Durch die Frau des Kameraden erfuhren wir seinen Tod. Eine Abordnung, welche beim Kapitän vorstellig wurde, hat um die Erlaubnis, an der Beerdigung Fischers, welche in Süddeutschland in seiner Heimatstadt stattfand, teilzunehmen. Erst durch erneuten Druck der Mannschaft wurde dem stattgegeben. Der Militarismus mit seinem Kadavergehorsam hatte vorläufig gesiegt. Einige Zeit später, am 17. November 1917, wurde die zweite Ausflärungstruppe, welcher mein Schiff angehörte, in der deutschen Bucht in ein schweres Gefecht mit dem Engländer verwickelt, dieser welches wir, da der Engländer in zehnfacher Uebermacht war, starke Verluste erlitten. Die Beerdigung, die in Wilhelmshaven stattfand, wurde mit großem militärischen Pomp begangen. Unter anderem sprachen auch ein evangelischer und ein katholischer Prediger an dem Massengrab. Der evangelische Priester (welcher zu den Spanferkel- und Rehbratenessen in der Offiziersmesse immer hinzugezogen wurde), schente sich nicht, den ihren gefallenen Kameraden die letzte Ehre erweisenden versammelten 2000 Matrosen nebst Angehörigen der Gefallenen ins Gesicht zu schleudern: „Das ist die Strafe für die Meuterei am 30. August." Auch erklärte er, mit dem Blute der Gefallenen ist die Schande wieder abgewaschen. Wenn wir seinerzeit das Machtbewußtsein, das wir ein Jahr später hatten, in uns gehabt hätten, dann hätten wir diesen schwarzen Halunken in Stücke gerissen. Aber so knirschten wir nur mit den Zähnen und mußten uns in unser Schicksal fügen, um später von einem Noske in Kiel genau so betrogen zu werden, wie von unseren bisherigen Machthabern.

Aber die Vergeltung für alles ist nahe!

F. H., Halle a. d. S.,
ehem. Oberheizer auf Kreuzer Pillau.

Die Internationale im Jahre 1924

Die wissenschaftliche Zeitschrift der Kommunistischen Partei Deutschlands war in der letzten Zeit vor dem Frankfurter Parteitag verfallen zu einer losen Folge unregelmäßig erscheinender Sonderhefte, in denen mit mehr oder weniger guten Gründen der Kampf der damaligen drei Fraktionen der Partei geführt wurde. Nach dem Frankfurter Parteitag galt es daher, die

von Rosa Luxemburg und Franz Mehring gegründete deutsche kommunistische Zeitschrift für Praxis und Theorie des Marxismus

erst einmal wieder zu einer wirklich marxistisch-wissenschaftlichen Zeitschrift zu machen. Dieser „Wiederaufbau" erfolgte im zweiten Quartal 1924. Im dritten Quartal waren die technischen Schwierigkeiten gelöst, und die Zeitschrift konnte den Abonnenten und sonstigen Bezehern mit absoluter Regelmäßigkeit am 1. und 15. eines jeden Monats zugestellt werden. Noch nicht voll gelungen war aber bis dahin die entsprechende innere Ausstattung und Ausgestaltung. Zwar hat die „Internationale" in den seitdem erschienenen 13 Heften (Nr. 6 bis 18), in ihrer ständigen Beilage „Der Parteiarbeiter" und in zahlreichen Sonderbeilagen und Ergänzungsheften (besonders in dem Ergänzungsheft zu Nr. 12: Material zum 5. Weltkongreß der KJ.) eine große Zahl wichtigster Fragen der Theorie und Praxis des Kommunismus behandelt, aber der allzu geringe Umfang (26 Seiten Text und 6 Seiten „Parteiarbeiter") verhinderte doch noch allzu oft die genügend gründliche und vielseitige Behandlung der jeweils vorliegenden Fragen. Um auch diesen Uebelstand zu beseitigen, wird die „Internationale" vom 1. Oktober an in doppeltem Umfange erscheinen. Da sie gleichzeitig nur noch einmal monatlich erscheint, ist für die Bezieher eine Steigerung der Kosten damit nicht verbunden. Wohl aber wird in den doppelt so starken Heften inhaltlich weit mehr und besseres geboten werden können.

Das letzte Heft des dritten Quartals bringt einen theoretischen Aufsatz des Genossen Bucharin über „Die Widersprüche des modernen Kapitalismus", einen längeren Aufsatz des Genossen Korsch über „Die Durchführung des Sachverständigengutachtens und der Kampf um den Achtstundentag", eine Abhandlung von Heinz Numann über „Das Verhältnis von Marx zu Lenin", im Anschluß an die soeben im Verlag der Vereinigung Intern. Verlagsanstalten GmbH. erschienenen Marxschen Briefe an Kugelmann, einen Artikel von P. G. über die Spaltung der Kommunistischen Partei Schwedens (Fall Höglund), eine ausführliche Besprechung des soeben im Verlag für Literatur und Politik erschienenen Sammelbandes „Lenin über organisatorische Fragen und eine Besprechung des Zimmerschen Buches „Vereinigte Staaten von Europa oder Europa-A.-G.?"

Das Oktoberheft erscheint als Propagandaheft über die Probleme der russischen Bolschewikenpartei und der russischen Sowjetrepublik.

Im Novemberheft soll eine gründliche Diskussion des „Programms der KJ. und der KPD." und in Verbindung damit zugleich die theoretische Aussprache über das Verhältnis der Theorie von Rosa Luxemburg zu Lenin und über die theoretisch-marxistische Grundlage des Marxismus und Leninismus eröffnet werden.

Ein Kämpfer des Herrn

Pfarrer Berg in Bautzen hielt bei der Frauenweihe des Stahlhelms die Weiherede:

„Ein deutsches Männerantlitz unter dem Helm von Stahl ist wie ein Symbol von Kraft und Entschlossenheit. Unter diesem Zeichen wollen wir sammeln die, die sich dem Frontgeist von 1914 durch den Sumpf und die Pestluft der letzten fünf Jahre hindurch gerettet haben. Die ultima ratio im Völkerleben ist immer das Schwert. Ohne den Krieg verfault die Menschheit."

Dieser Pfaffe mit dem „Männerantlitz unter der schwarzen Pfaffenkappe" ist wirklich ein Symbol dafür, wie die Kirche auch jetzt noch voll und ganz die Interessen der herrschenden Klasse vertritt. Mit seiner christlichen Nächstenliebe („Liebet Eure Feinde!") scheint er es nicht sehr ernst zu nehmen. Wie er im Kriege von der Kanzel herab für das Völkermorden Propaganda machte, so will er auch heute Millionen in einen neuen Krieg hetzen.

Wir können mit Bestimmtheit annehmen, daß der ehrenwerte Herr Berg niemals im Schützengraben gelegen oder im Kugelregen gestanden hat. Trotzdem versuchen er und seine Kollegen, diese Kutten tragenden Betrüger, mit aller Gewalt Stimmung für einen neuen Krieg zu machen.

Quo vadis . . . ?

7 Ein Fragment von J. R. Becher

IV

Abendglühen

Auf den Höhen rings flackerten schon die Lagerfeuer der Weißgardisten. Der Abend war wieder tiefblau wie ein See. Ein Flieger summte.

Das Stabsquartier war vom „Vogelhof" in das „Deutsche Haus" in die Stadt verlegt worden. Alle Zugänge zur Stadt waren durch Stacheldrahtverhaue abgesperrt. „Wer weitergeht, wird erschossen." Auch die Fabrikanlagen im Tal waren reichlich mit den verschiedensten Truppenteilen belegt. An jeder Wegkreuzung standen mit einem leichten M.-G. zwei Wachtposten.

Ein Artilleriezug holperte jetzt über eine Brücke, eine Schwadron Lanzenreiter, Train, Minenwerfer, Bagage, Lazarettwagen, dann wieder eine Hundertschaft Infanterie, die sangen: „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren . ."

Von einem Korbon von weißgekleideten Ehrenjungfrauen, die Zigaretten verteilten und Blumen streuten, umgeben, empfing im Namen der befreiten und dankbaren Einwohnerschaft der zweite Bürgermeister die ununterbrochen Einmarschierenden. Viele Villen und Landhäuser waren illuminiert. Ueberall standen Gruppen, die patriotische Lieder sangen und schwarzweißrote Fahnen schwenkten.

Alle Gastwirtschaften verschenkten an die Truppen Freibier.

Die Stadt war eingekreist.

Die Stadt war von den „Roten" befreit. —

Die in den winkligen Gäßchen des Stadtinneren selbst aufgeworfenen Barrikaden wurden eben von den Pioniertruppen fortgeräumt. Hier und dort rauchten noch einige Trümmerhaufen. Auch die städtische Feuerwehr, unterstützt durch einige Ortswehren, war an der Arbeit. Amateurphotographen und Kinooperateure flitzten.

Einige Bürger sprachen aufgeregt auf einen jungen Leutnant ein, der trug unter dem Arm eine Aktenmappe.

„. . . Stimmt! Stimmt! Entspricht auch ganz meinen Beobachtungen. Genau so ist's, wie Sie sagen. Haus 43, 38 und 51: hier wurde bestimmt von den Dächern geschossen . . ."

„Und haben Herr Leutnant die im Gewerkschaftshaus aufgefundene Proskriptionsliste eingesehen!? Auch mein Name stand darauf. Zwanzig Jahre schon bin ich hier ortsansässig. Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Fridolin Wunschkopf ist mein Name, Delikatesswarenhandlung, Alter Markt, um die Ecke . . ."

„Um der Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse vorzubeugen. — „Ja, um solche betrüblichen Vorkommnisse ein- für allemal, überhaupt ganz unmöglich zu machen . . .

„Die große Persönlichkeit fehlt, der starke Mann, das Genie, ein Bismark . . .

„Der den marxistischen Geist mit Stumpf und Stiel ausrottet . . ."

„Wird gemacht! Verlassen Sie sich darauf, meine Herren . . . Ah, freut mich zu hören, Sie alle Angehörige der „Nationalen Vereinigung!" Unser Kommandant, genannt das „Eiserne Handtuch": fähiger Kopf, versichere ich Sie, geht über Leichen . . ."

„Gott schütze Deutschland." —

„Empfehle mich, meine Herren . . ."

Die meisten Arbeiter waren geflohen. Ein Teil noch als Gefangene im Amtsgerichtsgefängnis untergebracht. Einige im Kampf gefallen; der Rest, nach dem amtlichen Bericht, „verunglückt".

„Auf der Flucht erschossen", „Verunglückt": es ist immer ein- und dasselbe.

Der größte Teil der Bevölkerung also war diesmal „verunglückt".

Eine Bekanntmachung wurde angeschlagen.

„. . . der energischen Mithilfe der tapferen Bevölkerung . . . bei dem heldenhaften Befreiungswerk . . . reichen Dank . . . Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung . . . alle staatserhaltenden Elemente . . . Bis zur Wiederkehr geordneter Verhältnisse . . . Der Kommandierende General . . ."

So war nun nichts mehr daran zu deuteln: es war eine entschiedene, klare Niederlage der Arbeiterhundertschaften.

Niemand beschönigt so was auch. —

Auf der Turmkuppe der Villa der Geschwister Künkele auf dem Kalvarienberg war ein Scheinwerfer aufgestellt, mit einem leichten Schnellfeuergeschütz; unermüdlich bestrich die Lichtgerade mit Einbruch der Dunkelheit die Bahnanlagen und alle Zufahrtstraßen.

Bis weit in die Wälder hinein waren heimliche Beobachtungsposten.

„Hände hoch! Halt, wer da! Ausweis": immer wieder meckerte so ein Kommandos-Fahzte aus dem Dunkel.

Und in allen umliegenden Dörfern waren Sicherheitskommandos mit eigenen Fernsprechabteilungen eingerichtet.

Am eifrigsten aber patrouillierte jetzt der durch der eingerückten Reichswehr Gnaden wieder erwachte „Selbstschutz" das Gelände ab, verstärkt durch die „Bismarck-Jugend". Die nahmen nichts so genau, die ließen auch gern mal fünfe grad sein. Die knallten also auch mal nur so zum Spaß los. Man muß die Jugend sich austoben lassen, so dachten die sich . . . Eine richtige Hetz aber war es, wenn man einmal so einen auf einem Fahrrad dahinsitzenden Arbeiter kurz vor dem Entwischen noch umlegte . . .

Dem Militär wurde das inzwischen schon wieder zu langweilig. Es hatte sich ja schon tagsüber tüchtig in den Arbeiterquartieren ausgehaust. Mit einem Hatte jetzt tüchtig Muskelweh von dem Hantieren mit Reitpeitsche und Gummiknüppel . . . Viel war im übrigen dort auch nicht zu schnappen, auch zum Saufen gabs nichts. Und die ausgemergelten Arbeiterweiber? „Nicht einmal ein ordentlicher Puff mit richtigen Säuen ist hier in der Stadt . . . Pfui Teufel . . ." —

Schon außerhalb der eigentlichen Gefahrzone, hinter dem Bahndamm, standen an einer Feldwegkreuzung, wie zum Sprung geduckt, zwei Arbeiter. Einer war, so schien es dem vorüberhuschenden Wanderer wenigstens, der „Eisenfresser".

„. . . Na, i hab auf a Zeit lang den Kanal voll. Schlimmer wie die Franzosen seins; sogar die Pferd habens auf die Menschen dressiert . . . A dumme Gschichte is, i habs glei gelagt, dös schmeißt uns in unserer Arbeit um Jahre zruck, die Gschicht mein i, mit de Geiseln. Die allergefährlichsten sans netamal gwesen . . . da steckt scheer a Spitzelei dahinter, mein i, oder sonst so a überradikales Lumpenmensch . . . Gnug, sag i, von deter Sorte . . . Was haben wir jetzt schon davon, da müssen no alle die im Gfängnis dran glaubn . . ."

„Was schwätzt!? Dös mag schon sein . . . Aber Fehler werm gmacht, da gibts nix. Dös is kei neue Entdeckung net. Aber d' Hauptsach is: trotz aller Fehlerhaftigkeiten im einzelnen: im ganzen da hbalten allemal wir Recht. Und unsere Sach, drauf verlaß di, is stark gnug, daß sie eines Tags auch die Dümmsten noch mit sich zieht . . . Niederlagen, Niederlagen, Niederlagen: dös is gwiß a heiß Pflaster, Genosse, aber anderst kommt eh net zum Sieg . . . Und was die Geiseln und derer ihrer Unschuldigkeit anbetrifft: so mein i, persönlich mag ja mancher von denen a ganz honetter Mensch gwesen sei, aber man ist nicht nur a persönlicher Mensch, sondern auch a allgemeinerer Mensch, a Klassenmensch: nach dafür muß heutzutag a jeder, ob er jetzt will oder nicht, mit seinem Leben einstehn . . . Auch manch an Arbeiter hat schon allein dafür, daß er halt nur a Arbeiter ist, a harts Brockerl schlucken ghabt . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241001-13/fragment/page=0007

Denkt daran

Einkäufe stets zur rechten Zeit zu machen, **billig zu kaufen** und dabei **Geld ersparen.** Denkt daran, daß alle unsere Waren eine augenfällige Preiswürdigkeit bei anerkannter Güte besitzen und daß die Preiswürdigkeit eines Gegenstandes nicht allein in der Billigkeit, sondern in der **Qualität zu suchen ist.** Beide Vorzüge vereinigt unser

billiger Herbstverkauf von heute bis Dienstag, den 7. Okt.

Alle nachstehend angebotenen Artikel sind für diesen Sonderverkauf im Preise ermäßigt und sind nur für die Dauer bis Dienstag, den 7. Oktober, gültig

Um die Einkäufe zu erleichtern und die Vorteile zu sichern, legen wir bei Anzahlung Waren ohne Preiserhöhung mehrere Wochen zurück

Mäntel – Kostüme

Mäntel, flauschige Stoffe, für Backfisch und Frauengröße 16,50
Mäntel, reinwollener Flausch, weit und glockig geschnitten 19,50
Mäntel, glatter, reinwollener Flausch und gemusterte Stoffe in viel. Farben 26,00
Mäntel aus Velour de laine und Tuchen, rein. Wolle, best. Verarbeitung 39,00
Mäntel aus Velour de laine, jugendliche Verarbeitung, sehr elegant ... 55,00
Kostüme aus reinwollenem Cheviot und Donegal, beste Verarbeitung .. 29,00
Kostüme aus Gabardine, Kammgarn und Velour de laine 56,00

Kleiderstoffe

Blusenstoffe, Kaschmirgewebe mit schönen, farbigen Seidenstreifen 1,85
Schottenstoffe, 85 cm, f. Kinderkleider, gute Qual., reiz. Must., auch m. Seide 1,65
Foulé-Tuche, reine Wolle, 70 cm, ganz vorzüglich, 32 Farben 3,50
Cheviot, 130 cm, reine Wolle, für Kostüme und Röcke 3,60
Popeline und Serge, 105 cm, reine Wolle, alle neuzeitlichen Farben ... 4,90
Woll-Crep, 105 cm, die große Mode in allen feinen Farben 6,75
Colienne, 100 cm, meine bekannte Qualität, in 25 Farben 7,50
Gabardine, 130 cm, reine Wolle, vorzügliche Ware, alle Farben 6,75
Rips und Crep, 130 cm, die letzte Neuheit für Kostüme u. Mantelkleider 9,50
Hauskleiderstoffe, erstklass. Fabrikat, mit schönen Seidenstreifen u. Karos 2,40
Reinw. Schotten u. Streifen, 105 cm, allerbeste Qualität für Kleider, Röcke, Blusen 6,90
Mantelflausch, reine Wolle, 130 cm, bestes Fabrikat, in 12 Farben 6,90
Farbige Satin-Damaste, 140 cm, als Futter für Kostüme u. Mäntel 5,00
Krimmer u. Plüsche für Jacken und als Garnierung f. Kleider, Kostüme, Mäntel.

Schürzen

Kinderschürzen aus gestr. Schürzenleinen, jede weit. Gr. 15 Pf. mehr, Gr. 45 1,50
Kinderschürzen, bunt, Cretonne, gut Verarb., jed. weit. Gr. 15 Pf. mehr, Gr. 40 1,35
Damenschürzen, Wiener Form, aus buntem Cretonne 1,75
Damenschürzen, Jumperform, bunt gemustert 1,95
Damen-Blusenschürzen, gestreifte Schürzenleinen, schön garniert 2,45
Damen-Blusenschürzen, gestreifte Schürzenleinen, extra weit, gut garniert ... 2,75
Damen-Schürzen, Jumperform, pa. Satin, herrliche Muster 4,75

Kleider

Kleider aus reinwollenem Cheviot und karierten Stoffen 8,90
Kleider aus reinwollenem Cheviot, jugendlich fesch verarbeitet 10,50
Kleider aus guten Wollstoffen in eleganter Ausführung 13,50
Kleider aus reinwollenen Stoffen, jugdl. m. mod. Stickerei u. Trikotseide 16,50
Kleider aus reinwollen. Kammgarnstoffen, Gabardine und Trikotseide 29,00
Kleider für Gesellschaft und Ball, feinste Wollstoffe und Seide 45,00
Kleider, elegante Modellsachen in feinster Ausführung 59,00

Baumwollwaren

Hemdentuch, 80 cm breit, brauchbare Ware ..... 65 ₰
Hemdentuch, 80 cm breit, fein- und starkfädig, vorzügliches Wäschetuch 95 ₰
Makotuch, hervorragende Qualität, für feine Leibwäsche 1,25
Köperbarchent, weiß, gute Ware, für Hemden und Beinkleider ..... 90 ₰
Hemdenbarchent, zweiseitig gerauht, verschiedene Streifen ..... 70 ₰
Männerhemden aus gestreiftem Barchent, volle Größe 2,40
Handtücher, weiß und grau, 100 cm lang, Gerstenkorn und Drell ..... 55 ₰
Weiß. Linon-Bettbezug mit zwei Kissen, gute Ware 9,50
Weiß. Damast-Bettbezug mit zwei Kissen, Blumen- u. Streifenmuster 14,50
Bettbezug mit zwei Kissen aus kariertem, gutem Bettzeug 9,85
Bettbezug mit zwei Kissen aus bestem buntgeblümten Satin 11,50
Bettuchstoffe, volle Breite, aus kräftigem Dowlas und Haustuch 2,30
Schlafdecken, grau u. braun. Barchent, schwere, mollige Ware 1,75
Inlett, echt rot u. federdicht, 130 cm breit 2,90, 84 cm breit 1,80

Herren-Artikel

Strick-Binder in modernen Mustern ..... 45 ₰
Hosenträger, Gummi mit Lederstrippen 1,40
Hosenträger, prima Gummi m. Lederstrippen 1,65
Herren-Oberhemden in Perkal mit Kragen 8,25
Herren-Sportmützen aus guten Stoffen 1,35
Herren-Hüte, Wollfilz in modernen Formen und Farben 4,50
Herren-Hüte, la. Wollfilz, die neuesten Moden, alle modernen Farben 8,00

Blusen

Blusen aus Sportflanell, waschecht gut verarbeitet 3,90
Blusen aus Schweizer Vollwolle bester Qualität, fesch verarbeitet .. 4,90
Blusen, Hemdblusenform aus baumwollenem Flanell, gute Ausführung 6,50
Blusen, Kunstseidentrikot, hübsch verarbeitet in vielen Farben 6,75
Blusen aus schwerem Kunstseidentrikot u. reinwoll. Popelinestoffen 10,50
Blusen aus reinwollenen Popeline u. Flanell, jugendl. Form, auch bestickt 12,50
Blusen aus feinen Wollstoffen und Trikot, entzückende Machart en 16,50

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden, Achselschluß, v. Länge u. Weite m. Langette, g. Hemdentuch 1,85
Damen-Taghemden mit Träger und Hohlsaum, gute Qualität 2,45
Damen-Taghemden, Achselschluß m. breiter Stickerei garniert 2,90
Damen-Taghemden mit Träger a. gut. Hemdentuch m. breit. Stickerei 3,75
Damen-Beinkleider mit Stickerei, gutes Wäschetuch 2,25
Damen-Beinkleider mit breiter Stickerei, gutes Hemdentuch 2,75
Damen-Beinkleider, geschlossen mit Stickerei, kräftiges Wäschetuch 3,25
Untertaillen mit Stickerei, gutes Wäschetuch 1,10
Untertaillen mit Träger, Stickereigarnitur, gutes Hemdentuch 1,65
Untertaillen mit reichlich. Stickerei-Garnitur, gutes Wäschetuch 2,70
Damen-Prinzeß-Röcke mit Träger, mit breiter reich. Stickereigarn. ... 5,50
Damen-Prinzeß-Röcke mit reicher Stickereigarnitur und br. Volant . 9,75
Damen-Nachtjacken aus gutem Barchent, mit Langette 3,50
Damen-Nachtjacken aus prima Barchent 4,00

Trikotagen

Einsatzhemden, weiß, mit guten Ripseinsätzen 2,95
Normalhemden, gut wollgemischt, mit doppelter Brust 3,00
Normalhemden, gut wollgemischt, m. doppelter Brust, hervorrag. Qual. 4,25
Herren-Normalhosen, gut wollgemischt 2,95
Herren-Jagdwesten, braun, gute Qualität 7,50
Herren-Westen, gute Kammgarnqualität 11,50
Herren-Walkunterjacken, gute Qualität 6,50

Kostümröcke

Kostümrock, herrenstoffartig, richtig weit geschnitten 3,75
Kostümrock aus Herrenstoff, in Fischgrätgewebe 4,90
Kostümrock aus Donegal in vollen weiten Frauengrößen 5,90
Kostümrock, vorzüglicher Herren- und Kostümstoff, extra weit 7,90
Kostümrock, Cheviot, reine Wolle, mit Tresse und Knopfgarnitur 5,50
Kostümrock, Cheviot, reine Wolle, in Falten, fesche Karos und Streifen 8,75
Kostümrock, reinwollener Kammgarn und Gabardine 13,50

Strümpfe

Damen-Strümpfe, schwarz, Baumwolle, mit doppelter Hacke u. Spitze 75 ₰
Damen-Strümpfe, schwarz u. braun, gute Baumwollqual. m. Doppelsohle 95 ₰
Damen-Strümpfe, hellf. u. braun, Makoqual. m. Doppels. u. Hochferse 1,25
Damen-Strümpfe, alle Farb., prima Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse 1,95
Damen-Strümpfe, alle mod. Farb. und schw., mit dopp. Sohle u. Hochf. 2,40
Herren-Socken, alle Farben und schwarz, gute Qualität ..... 90 ₰
Herren-Socken, alle modern. Farben und schwarz, prima Qualität 1,45

Wollwaren

Damen-Westen, schwarz, gute Qualität 4,25
Damen-Westen, schwarz, besonders gute Qualität 5,75
Damen-Westen, farbig, mit langem Arm 8,75
Damen-Ueberblusen, Kimonoform, farbig, reine Wolle 5,00
Damen-Sportwesten in vielen modernen Farben, reine Wolle 12,50
Damen-Sportwesten in besonders schönen Farben und guter Qualität 15,00
Herren-Sportwesten, viele Farben reine Wolle, prima Qualität 17,50

Gardinen

Gardine, Meterware, solide, haltbare Qualität ..... 95 ₰
Künstler-Gardine, 3 teilig, moderne Muster ..... Fenster 10,50
Stores, Etamin, reich mit Einsätzen Stück 5,50
Madras-Garnitur, 90 cm breit, Schals mit Querbehang .... Fenster 10,50
Teppich, Perser Muster, mit festem Rücken, 200×300 cm 78,00
Teppich, prima Wollplüsch, bestes deutsches Fabrikat, 200×300 cm .. 110,00
Plüsch-Bettvorleger in schönen, modernen Mustern, 55×110 cm ... 9,75

Pelzwaren

Moderne Kragen

Garnituren:

Kragen und Muff

Pelz-Hüte

Unsere Putzabteilung bringt für Herbst und Winter selten geschmackvolle

Damen-Hüte :: Backfisch-Hüte :: Kinder-Hüte :: Velour-Hüte

das beste Fabrikat, in allen Farben, zu billigen Preisen

A. Goldstein, Eisleben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241001-13/fragment/page=0008